Nr. 276.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 24. November 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zum Thronwechsel in Oesterreich-Ungarn.

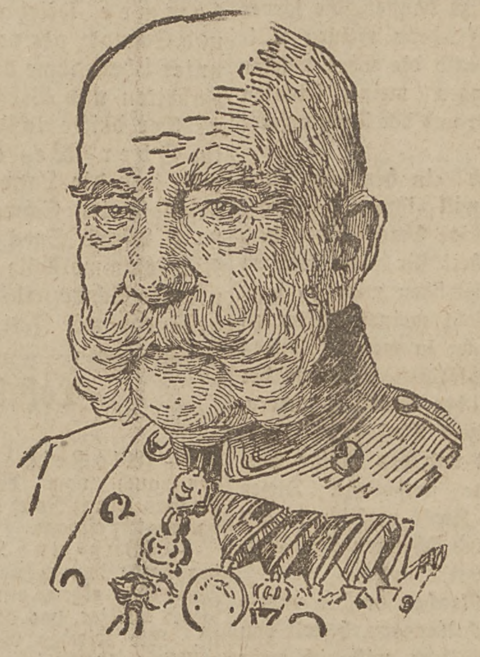
Kaiser Franz Joseph †.

Noch mitten in dem Toben des Weltkrieges, dessen Ende er nicht sehen sollte, ist Kaiser Franz Joseph heimgegangen, der Nestor der Fürsten, der fast 68 Jahre die Krone getragen und, obwohl kein großer Staatsmann, noch eine tiefer angelegte Natur, doch durch liebenswürdige menschliche Eigenschaften, durch die schweren Schicksalsschläge, die ihn betroffen, und durch sein hohes Alter die Teilnahme und Verehrung Europas gefunden hat. Nie ist ein Fürstenhaus schwerer heimgesucht worden! Fast alle, die Kaiser Franz Joseph am nächsten standen, sind vor ihm hingerafft. Sein Bruder Maximilian fand in der Neuen Welt, in Mexiko, ein tragisches Ende; sein Sohn, Kronprinz Rudolph, verlor unter noch nicht ganz geklärten Umständen sein Leben; seine Gattin, die Kaiserin Elisabeth, wurde das unschuldige Opfer eines anarchistischen Attentats; ihre Schwester, die Herzogin von Alençon, war ihr in der schrecklichen Katastrophe des Pariser Bazarbrandes im Tode vorausgegangen. Die Gattin Kaiser Maximilians, Charlotte von Belgien, lebt seit der Tragödie von Queretaro in geistiger Umnachtung. Drei andere Mitglieder des Erzhauses, Erzherzog Wilhelm, Oheim des jetzigen Oberbefehlshabers Erzherzog Friedrich, weiter Erzherzogin Mathilde, Tochter des Erzherzogs Albrecht und Erzherzog Wladislaus, Bruder des Erzherzogs Josef, wurden durch Unglücksfälle jählings dahingerafft. Und schließlich traf die Kugel des Mörders an jenem schicksalsschwangeren 28. Juni 1914 den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin. Still und einsam war es um den Monarchen geworden, der nach Franz Ferdinands Tode von neuem die Last der Regierungsgeschäfte auf sich nahm.

Im Frieden hatte Franz Joseph seine Tage beschließen wollen. Aber die Bluttat von Serajewo hatte einen Kriegssturm sondergleichen über sein Land, über die Welt gebracht. Aber das ist das Glück, das dem greisen Kaiser an seinem Lebensabend beschieden war: in der Stunde der Gefahr schaarten seine Völker sich treu um den Thron, und die verehrungswürdige Gestalt des Kaisers war ihnen das einigende Panier, in dessen Zeichen sie geschlossen den Feinden widerstanden.

Kaiser Franz Joseph wurde in Schönbrunn am 18. August 1830 geboren als der älteste Sohn des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sofie, einer geborenen Prinzessin von Bayern. Da Kaiser Ferdinand kinderlos war, so war Erzherzog Franz Joseph der Erbe des Thrones und erhielt eine sorgfältige Erziehung, auch auf militärischem Gebiet. Als die stürmischen Ereignisse des Jahres 1848 eintraten, befand sich Erzherzog Franz Joseph im Hauptquartier Radetzkys auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Am 2. Dezember wurde der 18jährige Erzherzog zum Kaiser von Österreich und König von Ungarn ausgerufen. Während der nächsten elf Jahre, der Niederwerfung des Aufstandes in Ungarn und der Organisierung der absolutistischen Regierung unter den Ministern Bach, Thun und Brück trat die Persönlichkeit Franz Josephs als Herrscher noch wenig in den Vordergrund. In die Jahre 1853 und 1854 fiel die Idylle der Verlobung und Hochzeit des Kaisers mit der liebreizenden Prinzessin Elisabeth von Bayern. Am 23. April 1854 hielt die Kaiserbraut von der Favorita, dem Palais der Ritterakademie auf der Wieden, aus ihren prunkvollen Einzug in die Hofburg.

Die ersten Regierungsjahre waren nicht glücklich. Die Schlachten von Magenta und Solferino wie die bei Königgrätz erschütterten die Vorherrschaft Österreichs in Italien wie in Deutschland und kosteten dem Reiche wertvolle Provinzen; ein schwerer Stock war auch die Trennung Ungarns. Die Kriegsereignisse von 1859 und der politische wie der finanzielle Zusammenbruch des absolutistischen Systems machten der tatsächlichen Vormundschaft der Erzherzogin Sofie und ihrem politischen Einfluß ein Ende, und seit jener Zeit trat erst die Persönlichkeit Kaiser Franz Josephs als Herrscher in der ritterlichen Loyalität seines Charakters, in seiner Freiheit von engherzigen Vorurteilen, in seiner Herzensgüte und Pflichttreue in den Vordergrund. Nach 1870 begann unter dem glücklichen Zusammenwirken Bismarcks und Andrassys jene Politik der Versöhnung, die zunächst persönlich seitens der Kaiser Franz Joseph und Wilhelm I. durch wiederholte Begegnungen in Ischl nach den Gasteiner Kuraufenthalten des deutschen Kaisers gefördert wurde und endlich nach dem Berliner Kongresse und angesichts der russischen und französischen Rüstungen zum Abschlusse des Bündnisvertrages zwischen beiden Reichen führte, dessen Festigkeit sich in diesem Weltkriege bewährt hat.



Kaiser Franz Joseph †.

Wien, 21. November.

Eine Extraausgabe der kaiserlichen „Wiener Zeitung" meldet: „Seine K. und K. Apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph I. sind heute, 21. November, 9 Uhr abends im Schloß Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen."

Die Millionen waffenfähiger Männer und Söhne seines Landes, die heute draußen im Felde stehen, mögen es sich als schönsten Siegespreis geträumt haben, dereinst, wenn die Waffen einmal ruhen, geschmückt mit dem Eichenkranz des Siegers vor dem alten Kaiser vorüberziehen zu dürfen, in sein Auge blicken zu können, das sie all die furchtbaren Kriegsjahre hindurch aus unsichtbarer Ferne mit väterlicher Güte auf sich ruhen fühlten. Das Schicksal hat es anders gewollt. Kaiser Franz Joseph war es nicht beschieden, seine Heere zur Arbeit des Friedens zurückkehren zu sehen. Ein junger Kaiser wird dereinst an der Spitze seiner Truppen siegreich in Wien einziehen; eine neue Zeit ist angebrochen für Alt-Österreich, das sich in den furchtbaren Zuckungen und Erschütterungen dieser Zeit von unverwüstlicher Lebenskraft und unzerstörbarem Bestande gezeigt hat.

Die letzten Stunden.

Im Befinden des Kaisers war am Dienstag Nachmittag insofern eine Verschlechterung eingetreten, als eine Erhöhung der Temperatur konstatiert wurde. — Dienstag Abend ist über das Befinden des Kaisers folgendes Bulletin ausgegeben: „Der gestern Abend bei Sr. Majestät konstatierte Herd in der rechten Lunge hat an Ausdehnung zugenommen. Temperatur früh: 38,1, 2 Uhr nachmittags: 39, abends: 39,6; Puls 80 weicher; Atmung beschleunigt, 30 Atemzüge in der Minute; Appetit gering; Kräftezustand merklich gesunken. Wien, 21. November 1916. Leibarzt Dr. Kerzl. Professor Dr. Ortner".

Der Kaiser entschlief in seinem kleinen Arbeitszimmer, im Lehnstuhl sitzend. Hofburgpfarrer Seidl hatte ihm die letzte Ölung in Anwesenheit der Mitglieder der kaiserlichen Familie sowie mehrerer Mitglieder des Hofstaates erteilt. Unmittelbar nach Eintritt der Katastrophe zelebrierte der Pfarrer Seidl in der Schloßkapelle die Totenmesse. Wie in sanftem Schlummer lag der Monarch, die Hände wie im Gebet gefaltet, da. Nachdem die Mitglieder des Kaiserhauses das Sterbezimmer verlassen hatten, traten zwei Flügeladjutanten vom Dienst die Ehrenwache bei dem toten Monarchen an. Im Nebenraum beteten zwei Geistliche. Die Mitteilung vom Tode des Kaisers Franz Joseph wurde unverzüglich Kaiser Wilhelm ins Große Hauptquartier gemeldet. — Wie das „Fremdenblatt" erfährt, waren beim Ableben des Kaisers im Sterbegemache anwesend sämtliche in Wien weilende Mitglieder des Kaiserhauses, alle Hofchargen sowie der Minister des Äußern Baron Burian und Ministerpräsident von Koerber. Baron Burian verließ eine Stunde später als alle übrigen das Schönbrunner Schloß. Am Sterbebette verrichtete Erzherzogin Marie Valerie die Sterbegebete. — Gegen 11 Uhr nachts erschien Baron Burian nochmals im Schönbrunner Schloß, um in seiner Eigenschaft als Minister des Kaiserhauses den Staatsakt der Sterbefallaufnahme durchzuführen. — Kaiser Franz Joseph war am Dienstag bis zum späten Nachmittag bei vollem Bewußtsein und zeigte noch reges Interesse für alle Vorkommnisse. Die Einnahme Crajovas durch die verbündeten Truppen war ihm noch gemeldet worden und erfüllte ihn mit ersichtlicher Befriedigung. Am Montag nahm der Kaiser die Mitteilung entgegen, daß der Papst ihm seinen Segen gespendet habe. Er verlangte selbst zu beichten und nahm die Tröstungen der Religion entgegen. — Die Überführung der Leiche von Schönbrunn in die Hofburg-Pfarrkirche wird voraussichtlich Montag den 27., zu später Abendstunde erfolgen. In der Hofburg-Pfarrkirche wird dann die Ausstellung der kaiserlichen Leiche stattfinden. Dienstag den 28., und Mittwoch den 29. wird dem Publikum der Zutritt gestattet sein. Tag und Stunde der Beisetzung der Leiche in der Kaisergruft bei den Kapuzinern stehen noch nicht fest. Voraussichtlich werden Einsegnung und Beisetzung Donnerstag den 30. nachmittags erfolgen. Die feierliche Einsegnung wird Kardinal Fürst-Erzbischof Dr. Piffl mit großer Assistenz in der Stephanskirche vornehmen. Nach erfolgter Einsegnung wird dann die Leiche in der Kaisergruft neben dem Sarge der Kaiserin Elisabeth beigesetzt werden.

Die Nachricht vom Hinscheiden des Monarchen verbreitete sich erst gegen 11 Uhr in den öffentlichen Lokalen Wiens und wirkte geradezu lähmend auf das Publikum, welches das Unfaßbare kaum zu glauben vermochte. Augenblicklich verstummten überall Spiel und Gesang. Die Todesnachricht weckte tiefste Ergriffenheit. Das Ereignis wurde inzwischen gegen Mitternacht auch durch Extraausgaben der Blätter öffentlich bekannt gegeben. — Die Wiener Korrespondenz Wilhelm meldet: Wien hüllt sich in Trauerschmuck. Allüberall hängen die schwarzen Fahnen, von den stolzen Palästen ebenso wie von den Zinshäusern und von den kleinsten Häuschen in den ehemaligen Vorstädten. Wien ist eine Stadt der Trauer geworden, eine Stadt wirklichen echtesten Schmerzes, und die Trauerfahnen zeigen nur einen ganz kleinen Teil des Leides, das über die kaiserliche Residenz gebreitet ist.

Das junge österreichische Kaiserpaar.

Der jugendliche Kaiser **Karl Franz Joseph**, der erst durch die Bluttat von Serajewo zum Thronfolger wurde, und den der Tod seines Großoheims nunmehr zur Regierung beruft, wird von allen, die ihm näher zu treten Gelegenheit hatten, als ein ernster, von tiefem Wissensdrang durchdrungener Charakter geschildert, dessen hervorstechendstes Merkmal ein Zug kühl abwägender Besonnenheit ist, einer Besonnenheit, die sich nie zu überschnellen, aus einem impulsiven Temperament hervorbrechenden Entschlüssen hinreißen läßt. Mit diesem Ernst paart sich ein in strenger militärischer Schule erworbenes Pflichtgefühl, das den jungen Kaiser wie seine Milde und sein Verstehen abweichender Meinungen als Geistesverwandten seines eben verstorbenen Großonkels kenntlich macht. Der Krieg, den der Erzherzog an verschiedenen Fronten in allen Phasen, schließlich als Armeeoberbefehlshaber, kennen lernte, konnte naturgemäß nur dazu beitragen, seine ernste Sinnesart, die nicht viel Worte macht und den einmal gefaßten Entschluß mit unerbittlicher Folgerichtigkeit durchzuführen weiß, zu vertiefen. Daß der junge Kaiser gewöhnt ist, seinen Weg selbständig zu gehen, hat im übrigen der Thronfolger bereits bei der Wahl der Lebensgefährten erwiesen, bei der er nicht der Staatsraison, sondern dem freien Zuge seines Herzens folgte.

Kaiserin **Zita**, die er vor 5 Jahren heimführte, entstammt dem ältesten historischen Adel, dessen Stammbaum bis zu den ersten Capetingern, den Grafen von Paris, zurückreicht, die später den Thron Frankreichs bestiegen. Sie ist eine Tochter des verstorbenen Herzogs Robert von Parma aus seiner Ehe mit Maria Antonia Infantin von Portugal. Prinzessin Zita wurde auf dem Schlosse Pianore geboren, einem prächtigen Herrensitz im toskanischen Stil, von dessen großer Marmorfreitreppe herab sich dem Auge eines der herrlichsten Panoramen des Mittelländischen Meeres auftut. Ihr Vater, der sich nach dem Tode seines Onkels, des Grafen von Chambord, am Fuße des Schneebergs in Schwarzau ansiedelte und hier, wo auch die Hochzeit des jungen Paares stattfand, fern vom Hofe seinen Wissenschaften lebte, führte den

Wahlspruch: „Plus pour vous, que pour moi", (mehr für euch, als für mich) ein Wahlspruch, den auch die Tochter zu dem ihrigen gemacht hat. Und wie die hier ausgesprochene Menschenfreundlichkeit, die die Sache über die Person stellt, so hat sie von ihrem Vater, der 1859 sein Land an das Haus Savoyen abtreten mußte, auch die Neigung zu gelehrten Studien geerbt. Kaiserin Zita interessiert sich insbesondere für wissenschaftliche Fragen der Volkswirtschaft und ist auch hierin die geistige Gefährtin ihres Gatten, der eine ausgesprochene Neigung zu nationalökonomischen Studien hegt. Dabei ist die Gemahlin des jetzigen Kaisers von Österreich aber weit entfernt davon, sich als Gelehrte aufzuspielen. Davor schützt sie schon ihre weibliche Anmut, die sich bereits in frühester Jugend so reizvoll äußerte, und die sich auch heute noch oft genug im schelmischen Blitzen ihrer lachenden Augen ausspricht. Dieser Strahl von mutwilliger Schelmerei ist der Ausdruck einer bei aller Tiefinnerlichkeit heiteren Gemütsart, die auch gelegentlicher Urteilsschärfe, wie man sie an der jungen Kaiserin besonders rühmt, ihre verletzende Spitze nimmt. Ihre gewinnenden Charaktereigenschaften spiegeln sich in der äußeren Erscheinung der Kaiserin wieder. Eine zierliche wohlgeformte Figur, ein feingeschnittener, geistvoller Kopf mit einem mattgetönten Gesicht, zu dem die Krone reichen kastanienbraunen Haares, die sich auf dem Kopfe türmt, einen feinen Gegensatz bildet. Lebhaft wie das Mienenspiel ist auch das dunkle Auge, das mit einem besonderen Reiz von Zärtlichkeit und Sanftmut in die Welt blickt.

Erzogen wurde die junge Kaiserin in der Benediktinerabtei von Ryde auf der Insel Wight, wo ihre älteste Schwester, die Prinzessin Adelheid, unter dem Namen Schwester Maria Benedicta als Nonne lebt. Musik und Kunst bilden die Lieblingsbeschäftigungen der Kaiserin, die ungleich mehr für das häusliche Leben als für gesellschaftliche Vergnügungen und Sport Interesse hat. Sie unterscheidet sich hierin wesentlich von ihren Schwestern und Brüdern, die ausnahmslos dem Reitsport und der Jagd mit Leidenschaft huldigen. Erzherzog Karl Franz Joseph hatte die Prinzessin Zita schon als Kind gekannt und war mit ihr wiederholt und längere Zeit beim Erzherzog Otto in Reichenau zusammen. Es kommt selbst im bürgerlichen Leben nicht oft vor, daß sich zwei Menschen zusammenfinden, die so in Wesen und Neigungen zusammenpassen, wie das junge Kaiserpaar der Donaumonarchie. Und diese seltene Übereinstimmung, die sich in einer restlos glücklichen Ehe, in einer geistigen und seelischen Übereinstimmung ausspricht, wie sie auf Königsthronen so selten zu finden ist, bietet eine Gewähr für eine gedeihliche Fortentwicklung der österreichisch-ungarischen Lande unter dem von gleichem Pflichtgefühl beseelten jungen Kaiserpaar.

Proklamation des Kaisers Karl.

Eine Extraausgabe der Wiener Zeitung veröffentlicht nachstehendes allerhöchstes Handschreiben:

Lieber Dr. v. Körber! Ich habe die Regierung am heutigen Tage übernommen und bestätige Sie und die übrigen Mitglieder des österreichischen Ministeriums in Ihren Stellungen.

Zugleich beauftrage ich Sie, die beigeschlossene Proklamation an meine Völker zu verlautbaren:

Wien, den 21. November.

Karl m. p.

von Körber m. p.

An meine Völker!

Tiefbewegt und erschüttert stehe ich und mein Haus, stehen meine treuen Bürger an der Bahre des edlen Herrschers, dessen Hände durch nahezu sieben Jahrzehnte die Geschicke der Monarchie anvertraut waren. Durch die Gnade des Allmächtigen, die ihn in frühen Jünglingsjahren auf den Thron gerufen hat, ward ihm auch die Kraft verliehen, unbeirrt und ungebrochen durch schwerstes Menschenleid ins hohe Greisenalter nur den Pflichten zu leben, die sein hohes Herrscheramt und die heiße Liebe zu seinen Völkern ihm vorschrieben.

Seine Weisheit, Einsicht und väterliche Fürsorge haben die dauernden Grundlagen friedlichen Zusammenlebens und freier Entwickelung geschaffen und aus schweren Wirren und Gefahren durch böse und gute Tage Österreich-Ungarn durch eine lange und gesegnete Zeit des Friedens auf die Höhe der Macht geführt, auf der es heute im Verein mit treuen Verbündeten den Kampf gegen Feinde ringsum besteht.

Sein Werk heißt es fortzusetzen und zu befestigen. In sturmbewegter Zeit besteige ich den ehrwürdigen Thron meiner Vorfahren, den mein erlauchter Ohm in unvermindertem Glanze hinterläßt.

Noch ist das Ziel nicht erreicht. Noch ist der Wahn der Feinde nicht gebrochen, die meinen, im fortgesetzten Ansturm meine Monarchie und ihre Verbündeten niederringen, ja zerschmettern zu können.

Ich weiß mich eins mit meinen Völkern in dem unbeugsamen Entschluß, den Kampf durchzusetzen, bis der Friede errungen ist, der den Bestand meiner Monarchie sichert und die feste Grundlage ihrer ungestörten Entwickelung verbürgt.

In stolzer Zuversicht vertraue ich darauf, daß meine heldenmütige Wehrmacht, gestützt auf die aufopfernde Vaterlandsliebe meiner Bürger und in treuer Waffenbrüderschaft mit den verbündeten Heeren auch weiterhin alle Angriffe der Feinde mit Gottes Gnade abwehren und den siegreichen Abschluß des Krieges herbeiführen wird.

Ebenso unerschütterlich ist mein Vertrauen, daß meine Monarchie, deren Machtstellung in der altverbrieften in Not und Gefahr neubesiegelten untrennbaren Schicksalsgemeinschaft ihrer beiden Staaten wurzelnd, noch inniger und nach außen gestählt, gekräftigt aus dem Kriege hervorgehen wird; daß meine Völker, die sich getragen von dem Gefühl der Zusammengehörigkeit und von tiefer Vaterlandsliebe heute mit opferfreudiger Entschlossenheit zur Abwehr der äußeren Feinde vereinen, auch zum Werk der friedlichen Erneuerung und Verjüngung zusammenwirken werden, um die beiden Staaten der Monarchie mit den angegliederten Ländern Bosnien und Herzegowina einer Zeit der inneren Blüte, des Aufschwunges und der Erstarkung zuzuführen.

Indem ich des Himmels Gnade und Segen auf mich und mein Haus wie auf meine geliebten Völker herabflehe, gelobe ich vor dem Allmächtigen, das Gut, das mein Ahn mir hinterlassen hat, getreulich zu verwalten.

Ich will alles tun, um die Schrecknisse und Opfer des Krieges in ehester Frist zu bannen, die schwer vermißten Segnungen des Friedens meinen Völkern zurück zu gewinnen, sobald die Ehre unserer Waffen und Lebensbedingungen meiner Staaten und ihrer treuen Verbündeten und der Trotz unserer Feinde gestatten werden.

Meinen Völkern will ich ein herzlicher und liebevoller Fürst sein. Ich will ihre verfassungsmäßigen Freiheiten und sonstige Gerechtsamen hoch halten und die Rechtsgleichheit für alle sorgsam hüten. Mein beständiges Bemühen wird es sein, das sittliche und geistige Wohl meiner Völker zu fördern, Freiheit und Ordnung in meinen Landen zu beschirmen, allen erwerbstätigen Gliedern der Gesellschaft die Freiheit redlicher Arbeit zu sichern.

Als dankbarer Erbe meines Vorfahren übernehme ich die Anhänglichkeit und das innige Vertrauen, das Volk und Krone umschließt. Dieses Vermächtnis soll mir die Kraft verleihen, den Pflichten meines hohen und schweren Herrscheramtes gerecht zu werden.

Durchdrungen von dem Glauben an die unversiegbare Lebenskraft Österreich-Ungarns, beseelt von inniger Liebe zu meinen Völkern, will ich mein Leben und meine ganze Kraft in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellen.

Karl m. p.

von Körber m. p.

Beileidskundgebungen.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat an den Minister des Äußern Baron Burian nachstehendes **Telegramm** gerichtet: Mit tiefem Schmerz erfüllt mich die Trauerkunde, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Eurer Exzellenz kaiserlichen und königlichen Herrn durch einen sanften Tod zu sich zu rufen. In einer Regierung, deren Dauer in der Geschichte der Zeiten und Völker einzig dasteht, ist es Sr. Majestät vergönnt gewesen, in seltenem Maße die Früchte und Segnungen reifen zu sehen, die seine weise Hand in rastloser Fürsorge der Doppelmonarchie geschenkt hat. In schwerer Zeit hat sich dies kaiserliche Leben vollendet, aber die letzten Blicke des Scheidenden fielen auf ein Reich, dessen Völker in einiger Begeisterung den schwersten Kampf, der ihnen je auferlegt war, standhaft und und siegreich zu bestehen, entschlossen sind. Ich darf mich auf die Gefühle des gesamten deutschen Volkes berufen, wenn ich Eure Exzellenz bitte, der wahren Teilnahme versichert zu sein, die der Heimgang des lange und treu bewährten Verbündeten unseres kaiserlichen Herrn in allen deutschen Gauen, in Palast und Hütte erweckt. Meine persönliche Anteilnahme vertieft das dankerfüllte Gedenken an das so gnädige Wohlwollen, das der verewigte Kaiser und König mir seit Antritt meines Amtes allezeit huldvollst geschenkt hat.

Bethmann Hollweg.

Baron Burian erwiderte mit folgender Depesche: Die so warm empfundenen Worte, mit welchen Eure Exzellenz mir hochderen und des ganzen deutschen Volkes Anteilnahme an dem schweren Schlage, der Österreich-Ungarn getroffen, übermittelten, haben mich tief gerührt. Sie werden in der ganzen Monarchie den sympathischsten und dankbarsten Widerhall finden. Der Herrscher, der über zwei Menschenalter die Geschicke der Monarchie gelenkt hat, ist nicht mehr und trauernd stehen seine Völker an der Bahre ihres geliebten Kaisers und Königs. Wie ein Vater hat er dafür gesorgt, daß die Früchte seiner unermüdlichen Tätigkeit ihnen auch nach seinem Tode zugute kommen mögen. Ein unschätzbares Erbe hat er ihnen hinterlassen: Die unverbrüchliche und treue Freundschaft des deutschen Volkes. Diese Freundschaft stets inniger zu gestalten, war sein Lebenswerk, und es war ihm vergönnt, dieses Lebenswerk in langer, treuer Waffenbrüderschaft gekrönt zu sehen. Zu tief wurzelt in dem Bewußtsein der Völker der Monarchie, sich in Freud und Leid eins wissen mit dem deutschen Volke, die Überzeugung, daß der Verlust, den sie erlitten, im ganzen verbündeten Reiche als eigener empfunden wird. Möge die göttliche Vorsehung diesem wertvollen Pfande gemeinschaftlichen Fühlens und Handelns dauernd ihren Schutz gewähren. Burian.

Der Präsident des Reichstages Exzellenz Dr. **Kaempf** hat dem österreichisch-ungarischen Botschafter, Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, die Teilnahme des Reichstages an dem Heimgange Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph persönlich ausgesprochen.

An die Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses und des ungarischen Abgeordnetenhauses hat der Präsident des Reichstags folgende Depesche gerichtet: Tief erschüttert durch die Nachricht von dem Dahinscheiden Sr. kaiserlich und königlich Apostolischen Majestät Ihres erhabenen Monarchen des Kaisers und Königs Franz Joseph bitte ich Euer Exzellenz namens des Reichstags, den Ausdruck des herzlichsten Beileids entgegennehmen zu wollen. In enger Freundschaft und treuer Waffenbrüderschaft haben die österreichisch-ungarische Monarchie und das deutsche Reich mit ihren Verbündeten den Kampf um ihre Existenz aufgenommen und ruhmreich bis zum heutigen Tage durchgeführt. Im treuen Andenken an den dahingeschiedenen Monarchen wird das gemeinsame Ziel, das unsere Völker zusammengeschmiedet hat, erreicht werden zum Zwecke einer glücklichen Zukunft der verbündeten Nationen.

Ernährungsfragen.

Fettsammlungen als Hindenburgspende.

Die pommersche Landwirtschaftskammer leitet eine Sammlung von Speck und Schmalz als pommersche Hindenburgspende unter Übernahme der Patenschaft für bestimmte Fabriken und Bergwerke ein.

Der dritte landwirtschaftliche Bezirkverein im Ober-Westerwald beschloß einstimmig, daß die Landwirte von jedem im Hause geschlachteten Schwein je nach dessen Gewicht 3—5 Pfund Speck gegen Bezahlung an die Kriegssammelstelle freiwillig abgeben sollen, um die Schwerarbeiter der Munitionsindustrie genügend mit Fett und Speck zu versorgen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. November 1916.

— (Als Zeichen der Trauer) um den Tod des auch vom deutschen Volke hochverehrten Kaisers Franz Josef haben die öffentlichen Gebäude halbmast geflaggt.

— (Buß- und Bettag.) Der gestrige Bußtag hatte das rechte Bußtagswetter, wie es dem November eigen, ein tauendes, schmelzendes, naßkaltes Wetter, das der Einkehr in sich selbst günstig ist. Die Kirchen waren überfüllt, und auch das geistliche Konzert am Abend, welches die Bußstimmung noch festhielt, hatte zahlreichen Besuch, wobei das Feldgrau, obwohl gut vertreten, nicht überwog. Wie ein Trauerflor legte sich auf die Stadt die Kunde von dem Tode Kaiser Franz Josefs, dessen Ernst allgemein empfunden wurde.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Udo Kipping, Fähnrich im Ulanen-Regt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, Sohn des Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regts. Nr. 428 K.; Feldwaffenmeister Boleslaw Kuczerski (Res.-Inf. 5) aus Thorn; Kaufmann Arthur Lehmann aus Culm; Kriegsfreiwilliger Walter Strehlau (Landw.-Fußart. 11) aus Bohnsack; Reservist Paul Mielke (Arm.-Batl. 136) aus Klein Nessau, Landkreis Thorn; Grenadier Max Bettin aus Schwarzbruch, Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann Sternberg, Batls.-Kommandeur im Inf.-Regt. Nr. 333, vor dem Kriege im Inf.-Regt. Nr. 61, dann beim Gouvernement Thorn; Landesrat, Hauptmann und Batterieführer Dr. Hauffe (Feldart. 271) aus Posen; Oberleutnant Gebbert aus Posen; Unteroffizier Gotthard Weiß aus Riesenburg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Goldenbaum, Sohn des Zollinspektors G. in Marienburg; Unteroffizier August Boehlke, Gemeindevorsteher von Hohenfelde, Kreis Bromberg; Obermatrose, Oberkellner A. Szarafinski, Sohn der Witwe Sz. in Bromberg; Gefreiter Walter Wunsch (Ul. 4), Sohn des Besitzers Otto Wunsch in Gurske; Kriegsfreiw., Pionier bei einem Scheinwerferzuge Eberhardt Großmann; Willi Schneider (Inf.-Regt. 176), Sohn des Werkmeisters Sch. in Prinzenthal, Kreis Bromberg; Wehrmann Otto Segert (Fußart. 11) aus Stolp; Hornist Gustav Radomski (Inf. 225) aus Klein Radowisk, Kreis Briesen; Fleischermeister Stanislaus Rutkowski aus Culm.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant d. R. Hoffmann (Thorn), Feldart.-Regt. 1, jetzt im Feldart.-Regt. 259.

— (Die Wiederversicherung früherer Kriegsteilnehmer.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 16. November eine Bekanntmachung erlassen, welche die nach den bisher geltenden Bestimmungen bestehende Ungleichheit in der Behandlung von Kriegsteilnehmern bei freiwilligem Wiedereintritt in die Versicherung beseitigt. Fortan haben sämtliche Kriegsteilnehmer auch für Krankheiten, die beim Wiedereintritt in die Versicherung bereits bestanden, den Anspruch auf die Kassenleistungen. Weiterhin sorgt die Bekanntmachung dafür, daß auch denjenigen Kriegsteilnehmern, die nach Rückkehr in die Heimat zunächst wieder versicherungspflichtig arbeiten, dann aber bald aus der Versicherung ausscheiden, kein Nachteil aus der Kriegsdienstzeit erwächst, indem diese nicht zu ihren Ungunsten auf die in den Paragraphen 214 und 313 der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Zeiträume angesetzt werden soll. Schließlich berücksichtigt hierbei die Bekanntmachung auch den Umstand, daß der Versicherte vielleicht nicht sogleich nach der Rückkehr Arbeit findet. Sie bestimmt deshalb, daß eine bis zu sechs Wochen unmittelbar nach der Rückkehr bemessene Zeit, während der kein Versicherungsverhältnis besteht, ebenso wenig zu Ungunsten des Kriegsteilnehmers in Ansatz gebracht werden darf, wie die Zeit des Kriegsdienstes selbst.

— (Reichs-Reisebrotmarken zur Brotversorgung auf Reisen unbedingt erforderlich!) Durch die am 15. Oktober dieses Jahres in Kraft getretene Anordnung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle über die Einführung von Reichs-Reisebrotmarken ist es den Kommunalverbänden zur Pflicht gemacht worden, für Reisezwecke der ortsansässigen Bevölkerung auf Anfordern Reichs-Reisebrotmarken zu verabfolgen, und zwar Beziehern von Brotkarten im Umtausch gegen die kommunale Brotkarte und Selbstversorgern unter Kürzung der Mahlkarte. Es verlassen indessen immer noch zahlreiche Reisende die Heimat, ohne für die Zeit der Abwesenheit im Besitz von Reichs-Reisebrotmarken zu sein, was schon häufig zu Unzuträglichkeiten geführt hat. In der Übergangszeit bis zum 1. Dezember dieses Jahres ist es den Kommunalverbänden auf Grund der vom Direktorium der Reichsgetreidestelle erlassenen Übergangsbestimmungen möglich, den in ihrem Bezirk sich vorübergehend aufhaltenden Fremden, die mit den ergangenen Vorschriften noch nicht genügend vertraut sind und sich daher nicht mit Reichs-Reisebrotmarken versehen haben, durch Ausgabe von Tagesbrotkarten oder in ähnlicher Weise noch auszuhelfen. Vom 1. Dezember dieses Jahres ab ist dies aber nicht mehr zulässig. In ihrem eigenen Interesse werden deshalb die Reisenden auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, sich für die Zeit der Abwesenheit am Wohnort mit Reichs-Reisebrotmarken zu versorgen.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Bei der Nachmittagsziehung am Dienstag fielen:

10 000 Mark auf Nr. 42 313, 139 140;

5 000 Mark auf Nr. 121 203, 150 765;

3 000 Mark auf Nr. 5127, 12 148, 14 817, 15 841, 20 719, 27 337, 30 839, 41 624, 43 013, 45 668, 49 257, 51 432, 55 841, 62 324, 64 437, 78 568, 82 043, 84 690, 87 691, 117 385, 119 805, 121 368, 129 684, 133 054, 137 467, 137 702, 143 681, 157 725, 159 918, 160 227, 166 284, 187 279, 189 650, 193 823, 222 907, 225 055, 228 602, 233 590. (Ohne Gewähr.)

— (Kirchenkonzert.) Wie alljährlich, veranstaltete Herr königlicher Musikdirektor Char auch am gestrigen Buß- und Bettage ein geistliches Konzert in der Garnisonkirche, wobei die „Liedertafel Thorn" und, als Solisten, die Oratoriensängerin Fräulein Eva Grott (Alt), der Opernsänger Herr Frenkel (Bariton) und Herr Gottfried Szkolny-Berlin (Cello) mitwirkten. Es ist keine leichte Aufgabe, für den Bußtag ein gutes Verzeichnis aufzustellen, da die musikalische Literatur, wie bei der Natur der Kunst und der Künstler nicht überraschen kann, auf diesem Gebiete karg ist. Die ausgewählten Stücke wirkten denn meist auch mehr durch ihren religiösen, als durch ihren musikalischen Gehalt. Die Ausführung des Konzerts, bei dem auch der Veranstalter selbst sowohl durch den Vortrag zweier Orgelstücke wie auch literarisch, in der trefflichen Bearbeitung des sehr ansprechenden alten geistlichen Abendliedes, wesentlich mitwirkte, war durchweg gut. Fräulein Eva Grott, die zwei Gebete vortrug, besitzt eine schöne, klangvolle Altstimme, in dankbaren Aufgaben des Erfolges sicher. Herrn Frenkels weicher, wohllautender Bariton sprach wie immer in den schwächeren Tonstärken ungemein an, enttäuschte aber wieder in der Vollkraft des Tones in den höheren Lagen, wo das Organ den Edelschliff vermissen läßt. Herr Szkolny brachte durch künstlerischen Vortrag und den vollen, blühenden Ton des Instrumentes das Andante von Volkmann und das Abendlied über ihre Bedeutung hinaus zur Geltung. Eine wertvolle Unterstützung wie stets lieh dem Konzert die Thorner Liedertafel, die das geistliche Abendlied sehr schön vortrug und dem Ganzen mit dem packenden „deutschen Völkergebet" einen guten, eindrucksvollen Abschluß gab. Die geräumige Kirche war fast gefüllt.

— (Eine bedeutende Stiftung) ist unserer Stadt zugefallen. Der am 15. Oktober dieses Jahres hierselbst verstorbene Rentner Hermann Baehr hat, zugleich in Vollstreckung des letzten Willens seines ihm im Tode vorangegangenen Bruders Rentner Max Baehr, der, gleich ihm Junggeselle, Erben nicht hinterlassen hat, sein und seines Bruders Vermögen, das zusammen auf über 200 000 Mark geschätzt wird, seiner Vaterstadt Thorn vermacht mit der Bestimmung, einige Legate auszuzahlen und die Restsumme als „Max und Hermann Baehr-Stiftung" zu verwalten. Alljährlich sollen die Zinsen von 50 000 Mark dem Verschönerungsverein zu gärtnerischen Anlagen und sonstigen Verschönerungen Thorns zufallen. Die übrigen Zinsen des Stiftungskapitals sind für die Armen der Stadt bestimmt. Diese Zinsen sollen zweimal im Jahre, zu Weihnachten und zu Pfingsten, an Arme ohne Unterschied des Bekenntnisses zur Verteilung gelangen. Mit dieser Stiftung haben sich die Testatoren Gebrüder Baehr ein Denkmal für alle Zukunft errichtet.

— (Über „Neuzeitliche Probleme der bildenden Kunst") sprach gestern Abend 8 Uhr im Artushof Herr Konservator Dr. Secker-Danzig auf Einladung des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe. Redner zog zunächst eine Parallele zwischen französischer und deutscher Malweise im 19. Jahrhundert. Während der Franzose den augenblicklich aufgefaßten Eindruck festhält und damit unter Vernachlässigung des Einzelnen den rein atmosphärischen Charakter der Landschaft unterstreicht, malt der deutsche Akademiker, wie er sieht; er ist Zeichner und hält sich an die Form, wodurch jeder im Bilde dargestellte Gegenstand als ein Ganzes in die Perspektive hineingestellt ist, wie z. B. bei Schwindt, wo jede Figur, fein herausgearbeitet, eine vom Ganzen unabhängige erzählende Erscheinung bildet. Die Probleme der Kunst haben von Anbeginn eine gewisse Gleichheit aufzuweisen, denn in der altegyptischen Kunst bestehen wie in der gegenwärtigen die gleichen Gegensätze: großartige Monumentalauffassung für einen kleinen Kreis Auserwählter und daneben eine freie und natürliche, aus dem Leben schaffende Kunst. Man kann immer, auch bei den neuesten Erzeugnissen der bildenden Kunst, als von einer retrospektiven Kunst sprechen, in der die grundlegenden Auffassungsarten und Motive schon immer einmal und irgendwo dagewesen sind. Die deutsche Malkunst hat sich in den letzten bedeutenden Entwickelungsabschnitten vielfach mit dem französischen Impressionismus beschäftigt, sich aber hieraus einer architektonischen Auffassung zugewandt, die nicht willkürlich, sondern monumental aufbaut. Der gleiche Einschlag ist in der italienischen und nordisch-germanischen Kunst unverkennbar, der die Lösung des Problems der monumentalen Kunst in sich schließt. Gegenüber den ersten Wegbereitern ist neuerdings eine starke Ausdrucksvertiefung in die Erscheinung getreten, wie sie Ferdinand Hodlers Werken eigen ist. Hiermit ist die große Lösung des Problems der monumentalen Kunst gegeben. Redner veranschaulichte seine fast 2½stündigen Ausführungen mit zahlreichen Lichtbildern, die Gemälde aller Art und Fresken darstellten. Ein späterer Vortrag desselben Redners wird in die heitere Kunst einführen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute geht zum 6. male „Das Dreimäderlhaus" in Szene; Beginn 7½ Uhr. Morgen, Freitag, wird „Der fidele Bauer" wiederholt, der jüngst seine alte Anziehungskraft glänzend bewährt hat. Sonnabend geht neueinstudiert zu ermäßigten

Preisen „Alt Heidelberg“ in Szene; Totensonntag nachmittags zu ermäßigten Preisen „Jettchen Gebert“. Zu dieser Vorstellung behalten die zur ausgefallenen Dienstag-Vorstellung bereits gelösten Eintrittskarten ihre Giltigkeit. Sonntag, abends 7½ Uhr, gelangt neueinstudiert Kleist's „Käthchen von Heilbronn“ zur Darstellung mit Frl. Gühne in der Titelrolle.

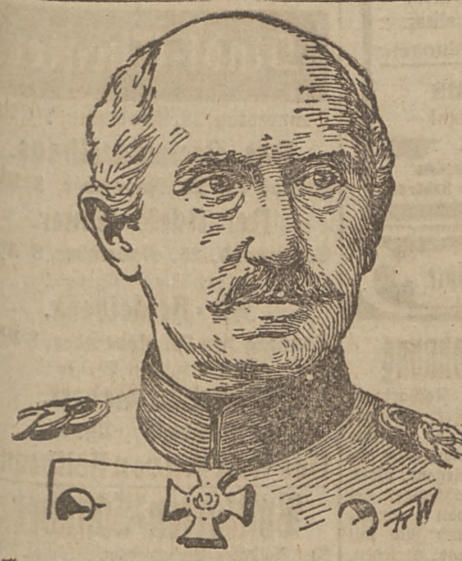
— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 40 Läufer und 96 Ferkel auf getrieben. Gezahlt wurden für Läufer 30 bis 100 Mark das Stück, für Ferkel 15 bis 30 Mark das Paar.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Schülermütze, ein Brotkarten-Ausweis (für Gordon) und eine schwarze Perltasche.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 22. November. (Ergriffener Kriegsgefangener.) Zwischen Thorn und Schönwalde traf gestern Abend der Schirrmeister Löwke aus Schönwalde einen entlaufenen russischen Kriegsgefangenen, der angab, sich von dem Gehöft des Landwirts Fehlauer in Gurske entfernt zu haben. Herr Löwke, der seit seiner Rückkehr aus dem Felde beim Artilleriedepot Thorn beschäftigt ist und sich auf dem Nachhausewege befand, lieferte den Gefangenen an die nächste Gendarmeriestation ab.

Aus dem Landkreise Thorn, 23. November. (Feuer) brach gestern früh 4 Uhr in dem Wohnhause des Mühlenbesitzers Jul. Janke in Gurske aus. Wohnhaus nebst dem größten Teil des Mobiliars sind ein Raub der Flammen geworden, wodurch dem Besitzer ein großer Verlust erwächst, da weder das eine noch das andere versichert war. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Zur Löschung waren die Thorner städtische Feuerwehr und die Alt Thorner Wehr zur Stelle.



General der Infanterie Otto von Below.

An der Spitze deutscher Jäger nahm Otto von Below als Oberbefehlshaber am 15. November an der mazedonischen Front eine an die Serben verlorene Stellung zurück. Die wackere, von höchstem persönlichen Mut zeugende Tat ehrte der Kaiser dadurch, daß er den verdienten General zum Chef des siegreichen Jägerbataillons machte. Otto von Below stammt aus einer Soldatenfamilie; er ist am 18. Januar 1857 geboren und trat am 15. April 1875 in das Füsilierregiment Nr. 80 von Gersdorff als Leutnant ein. Er kommandierte als Chef das 19. Infanterieregiment in Görlitz. 1909 trat Otto von Below an die Spitze der 43. Infanteriebrigade in Kassel, dann kam er 1912 als Kommandeur der 2. Division nach Insterburg. Bei Ausbruch des Krieges wurde ihm das Kommando des 1. Reservearmeekorps im Osten anvertraut, und unter Hindenburg nahm er an der so ruhmreichen Schlacht bei Tannenberg teil. Bei der Vernichtung der 10. russischen Armee in der Winterschlacht in Masuren führte er die von Hindenburg geleiteten Operationen als Führer der 8. Armee in glänzender Weise durch. Der Kaiser verlieh ihm den Orden Pour le Mérite. Später befehligte er die Truppen auf unserem linken Flügel in Kurland. Seine letzte Tat im Brennpunkt des Kampfes an der mazedonischen Front hat ihn zu einem unserer volkstümlichsten Führer gemacht.

Kriegs-Allerlei.

Auszeichnung des Generaloberstern von Woyrsch.

Amtlich wird aus dem großen Hauptquartier gemeldet: Se. Majestät der Kaiser hat den Generalobersten v. Woyrsch durch eine A. K. O. zum Chef des 4. schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 ernannt.

Crajova.

Der Name der ehemaligen Hauptstadt der Westlichen oder sogenannten Kleinen Walachei hat bei uns zu Lande erst durch die letzten Generalstabsberichte Farbe gewonnen. Dennoch ist die Stadt, welche unsere Truppen besetzt haben, keine der kleinsten in Rumänien. Crajova liegt am Jiu, einem der vier bedeutendsten walachischen Flüsse, und zählt 52000 Einwohner, darunter viele Bulgaren, Serben, Ungarn und Juden. Trotz dieser für rumänische Verhältnisse ziemlich ansehnlichen Bevölkerungsziffer macht die Stadt auf den Besucher einen etwas toten Eindruck; man kann Straße um Straße durchwandern, ohne einer Menschenseele zu begegnen, nur die Strada Lipscani und die Strada Unirei, die beiden Hauptverkehrsadern der Stadt, machen einen etwas belebteren Eindruck. Dieser Umstand ist bei einem Ort mit so weitreichenden Handelsbeziehungen, wie Crajova sie hat, immerhin auffallend; man kann sich die große Stille, die dort herrscht, nur durch den Umstand erklären, daß die Stadtanlage mit so großer Ausdehnung und Raumverschwendung angelegt ist, daß sich die einzelnen Menschen darin verlieren. Architektonisch hat die walachische Hauptstadt keine besonderen Schönheiten und Reize; die monumentalsten Gebäude sind außer dem Gericht und der prächtigen Badeanstalt die den verschiedenen Bekenntnissen gehörenden Kirchen, deren Crajova nicht weniger als 30 besitzt. Eine ganze Anzahl von Fabriken dient der Industrie; vor allem sind es landwirtschaftliche Maschinen, Oefen und Ziegel, mit denen Crajova ganz Rumänien versorgt. Daneben gibt es noch mehrere Gerbereien und größere Salzwerke. Alle diese Betriebe haben Crajova im Laufe der Jahre zu einer reichen Stadt gemacht, die über hundert Millionäre besitzt. Auch als Garnison ist Crajova nicht ohne Bedeutung: Dort hatte das 1. rumänische Armeekorps seinen ständigen Sitz gehabt. In der Geschichte der Walachei war Crajova zweimal der Schauplatz erbitterter Kämpfe, das erstemal im Jahre 1397, als die walachischen Wojwoden über Sultan Bajesid siegten, das zweitemal am 31. Oktober 1853, als Russen und Türken sich die Köpfe aneinander blutig rannten.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 23. November (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 23. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In den Abendstunden nahm das feindliche Artilleriefeuer beiderseits der Ancre und im Sailly-Abschnitt zu. — Teilangriffe der Engländer nördlich von Gueudecourt, der Franzosen gegen den Nordwestrand des St. Pierre Vaast-Waldes scheiterten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südlich von Smorgon nach starker Feuervorbereitung vorgehende russische Patrouillen wurden vertrieben. — Aufklärendes Wetter rief an verschiedenen Stellen zwischen Ostsee und Waldkarpathen regere Artillerietätigkeit hervor.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Im Ostrand von Siebenbürgen Gefechte von Aufklärungsabteilungen. Die Russen verstärken sich dort. — In der Walachei hat sich die Lage nicht geändert. — Bei Crajova fielen neben anderer Beute 300 Eisenbahnwagen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Dobrudscha und an der Donau an mehreren Punkten Artilleriefeuer. — Mazedonische Front: Die Gefechte östlich des Ochrida-Sees endigten mit dem Rückzug des Gegners. — An der deutsch-bulgarischen Front zwischen dem Prespa-See und dem östlichen Cernalauf wurden mehrfach Teilvorstöße, an der Höhenstellung östlich von Paralovo starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen.

Der Erste General-Quartiermeister **Ludendorff.**

Deutsche Worte.

Reizvoll klingt des Ruhms lockender Silberton
In das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit
Ist ein großer Gedanke,
Ist des Schweißes der Edeln wert!

Klopstock.

Letzte Nachrichten.

Zum Tode Kaiser Franz Josefs.

Berlin, 23. November. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, hat Kaiser Wilhelm an den Kaiser von Österreich ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt: Die Völker Österreich-Ungarns trauern um einen Führer, an dem sie mit vollstem Vertrauen und inniger Liebe hingen. Wir, die wir einer jüngeren Generation angehören, waren gewohnt, in dem heimgegangenen Monarchen ein Vorbild schönster Herrschertugenden und wahrhaft königlicher Pflichterfüllung zu erblicken. Das deutsche Reich verliert in ihm einen treuen Bundesgenossen, ich persönlich einen väterlichen, hochverehrten Freund. Der Segen des Heimgegangenen möge über Dir und Deinen Völkern weiter weilen.

In seiner Antwort sagte Kaiser Karl: Habe allerwärmsten Dank für Deine tiefergreifende Teilnahme und für alle die Verehrung und echte Freundschaft, die Du dem Hochseligen, der Dich so sehr hoch geschätzt hat, bewahrt. Wie Deine und seine Bundestreue im jetzigen Weltkrieg felsenfest stand, so soll es für uns bleiben.

Berlin, 23. November. Amtlich. Das Armeeverordnungsblatt gibt einen Armeebefehl des Kaisers vom 22. November bekannt, in dem dieser nach dem Ausdruck aufrichtiger Trauer um den verstorbenen Kaiser Franz Josef und im Gedenken der treuen Freundschaft folgendes anordnet: Ich befehle: 1. Sämtliche Offiziere des Land- und Besatzungsheeres legen, soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten, auf 14 Tage Trauer an; 2. Bei meinem Großen Hauptquartier, dem Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 und dem Husaren-Regiment Kaiser Franz Josef von Österreich, König von Ungarn (schleswig-holsteinisches Nr. 1) währt diese Trauer 3 Wochen; 3. während der ersten drei Tage dieser Trauer flaggen sämtliche militärische Dienstgebäude in der Heimat halbmast, auch ist außer bei Feueralarm und Alarm ebendort von den Truppen kein Spiel zu rühren; 4. an den Beisetzungsfeierlichkeiten haben Abordnungen der vorgenannten beiden Regimenter und des 2. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11 teilzunehmen.

Berlin, 23. November. Die Hoftrauer für den Kaiser von Österreich, König von Ungarn ist auf vier Wochen festgesetzt worden.

Wien, 23. November. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht Handschreiben Kaiser Karls an den Minister des Auswärtigen Burian und den Kriegsminister von Krobatin, durch welche sie in ihren Stellungen bestätigt werden.

Budapest, 23. November. Kaiser Karl richtete an den Grafen Tisza ein Handschreiben, in dem er ihn und die Mitglieder des Ministeriums in ihren bisherigen Stellungen bestätigt und den Minsterpräsidenten beauftragt, die übersandte Proklamation, die mit der in Österreich erschienenen gleichlautend ist, bekannt zu machen.

Lemberg, 22. November. Die gesamte Presse drückt ihren Schmerz über den Tod Kaiser Franz Josefs aus, welchem das polnische Volk Treue, Zuversicht, Dankbarkeit und Hingebung entgegengebracht habe und an dessen Sarg es mit den anderen Völkern in tiefer Trauer und eingedenk der empfangenen Gaben trete. Nachdem er seine ganze Regierungszeit hindurch seinen polnischen Untertanen sein Wohlwollen geschenkt habe, werde die große Tat, die den Namen Franz Josef untrennbar von der neuen Aera des nationalen Lebens der Polen verknüpft, unvergänglich bleiben. — Der galizische Landes-Ausschuß hat in einer Depesche an die Kabinettskanzlei ausgesprochen, der denkwürdige 5. November werde stets in den polnischen Herzen fortleben.

Lublin, 22. November. Nach dem Tode des Kaisers Franz Josef haben Vertreter des Zentral-Hilfskomitees dem Generalgouverneur durch den Mund des Präsidenten Stecki ihr Beileid und das Dankgefühl des polnischen Volkes ausgesprochen. Das städtische Hilfskomitee Lublin entsandte gleichfalls Vertreter, um das Beileid auszusprechen.

Sofia, 22. November. Nach einer Gedächtnisrede des Präsidenten Watschew in der Sobranje für den verstorbenen Kaiser Franz Josef beschloß die Sobranje zum Zeichen der Trauer die Aufhebung der Sitzung und die Absendung eines Beileidstelegramms.

Hauptausschußsitzung des Reichstages.

Berlin, 23. November. Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute Vormittag zusammen, um den Gesetzentwurf über den vaterländischen Hilfsdienst zu beraten. Staatssekretär Helfferich leitete die Erörterungen mit einer Begründung des Entwurfes ein. Hierauf nahm Generalleutnant Gröner zu vertraulichen Ausführungen das Wort.

Sitzung der italienischen Kammer.

Bern, 22. November. Lyoner Blättern zufolge verlief die Dienstag-Sitzung der Kammer sehr erregt. Nach Regierungserklärungen, die in einer halbstündigen geheimen Sitzung abgegeben wurden, hat die Kammer jedoch mit 450 gegen 38 Stimmen die Vorlage betr. Zählung des Jahrganges 1918 angenommen.

Zur Lage in Griechenland.

Bern, 22. November. Wie „Corriere della Sera“ aus Athen berichtet, hat der deutsche Gesandte den spanischen Gesandten und der österreichisch-ungarische Gesandte den Gesandten der Vereinigten Staaten gebeten, den Schutz ihrer Staatsangehörigen zu übernehmen.

Eine englische Fremdenlegion.

London, 22. November. Nach der Wochenschrift „Spectator“ besteht der Plan, eine englische Fremdenlegion nach französischem Muster zu bilden, in welche Portugiesen, Cyprianer, Levantiner und vor allem Holländer und Skandinavier eingestellt werden sollen.

Änderung des Heimatsrechtsgesetzes.

Kopenhagen, 22. November. Der Minister des Äußern legte dem Landsthing eine Gesetzesvorlage betr. Änderung des Heimatsrechts von 1898 vor, wodurch die Entscheidung betr. die Militärpflicht der Heimatlosen getroffen wird, sodaß zukünftig kein heimatloser Militärpflichtiger nach dem deutschen Wehrgesetz von 1913 zum deutschen Kriegsdienst eingezogen werden kann. Die Vorlage, die in drei aufeinander folgenden Sitzungen angenommen wurde, ist dem Volksthing überwiesen worden.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 22. November. Der amtliche Heeresbericht meldet u. a.: Feindliche nördlich von Bitolia vorrückende Infanterie wurde zurückgeworfen. Im Cernabogen scheiterten alle erbitterten Angriffe des Feindes auf die Höhe 1150 östlich von Paralovo an dem hartnäckigen Widerstande deutscher Gardejäger. — Rumänische Front: Längs der Donau in einigen Abschnitten nur Infanterie- und Artilleriefeuer. Die Rumänen versenken ihre Schiffe auf der Donau. Sie zerstörten die Brücke bei dem Hafen Corabia. In dieser Stadt legten sie Feuer in die Kartätschenlager. — In der Dobrudscha schwache Artillerietätigkeit und Vorpostengefechte auf unserem rechten Flügel.

Wilson gegen die Ausfuhrbehinderung.

Washington, 22. November. Reutermeldung. Wie man hört, ist Präsident Wilson ebenso wie das Kabinett endgiltig gegen jede Gesetzgebung, die eine Sperre auf die Ausfuhr von Lebensmitteln legen würde.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 23. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:
10 000 Mark auf die Nr. 146 873;
5000 Mark auf die Nr. 410, 38 799, 65 170;
3000 Mark auf die Nr. 275, 4425, 12 548, 12 592, 23 379, 25 898, 34 844, 35 841, 41 407, 43 127, 47 369, 50 587, 62 546, 63 229, 64 757, 66 482, 70 681, 70 786, 117 752, 126 243, 130 116, 144 744, 146 967, 151 608, 191 747, 213 253, 215 556, 221 419, 233 744.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

An der Börse bildete das Gesetz betreffend den vaterländischen Hilfsdienst den Hauptgegenstand der Erörterungen. Vielfach hörte man die Meinung aussprechen, daß es durch Änderung des Gesetzes auf den Besuch und somit auf den Geschäftsverkehr weiter nachteilig wirken werde. Im Zusammenhang hiermit herrschte wenig Unternehmungslust, der Kursstand blieb aber bei anhaltend zuversichtlicher Grundstimmung gut behauptet. Die bevorzugten Werte der Rüstungsindustrie stellten sich sogar zumteil anhaltend höher, so besonders Reinmetall, Gelsenkirchener, Phönix, Thale Eisenhütte, oberschlesische Eisenbahnbedarf. Ferner waren türkische Tabak-Aktien wieder recht fest. Auf dem Anleihemarkt trat Kauflust für 4 und 4½ prozentige Japaner hervor.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 21. November Geld	a. 21. November Brief	a. 20. November Geld	a. 20. November Brief
Newyork (1 Dollar)	5,49	5,51	5,49	5,51
Holland (100 Fl.)	228¼	228¾	228¼	228¾
Dänemark (100 Kronen)	156½	157	156½	157
Schweden (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Norwegen (100 Kronen)	159½	160	159½	160
Schweiz (100 Francs)	106⅞	107⅛	106⅞	107⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	22.	1,39	—	—
Chwalowice	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 23. November, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 765 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,40 Meter.
Lufttemperatur: + 4 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Westen.
Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 24. November.
Andauernd milde, wolkig, leichte Regenfälle.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 24. November 1916.
Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Jacobi.

Am 16. d. Mts. starb auf einem Patrouillenritt den Heldentod fürs Vaterland unser lieber, einziger Sohn, Bruder und Schwager

Udo Kipping

Fähnrich im Ulanen-Regiment von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4.

Thorn den 23. November 1916.

Kipping, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regts. 428,
Mary Kipping, geb. Ebbeke,
Alice Kipping,
Blanka Kipping,
Helmut Brussatis, Leutnant im Ul.-R. 4, z. Zt. in russ. Gefangensch.

Es starb den Heldentod

Leutnant d. Res.

Erhard Hensel

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Am 16. d. Mts. erlag er der schweren Verwundung, die er wenige Tage vorher davongetragen hatte, im vordersten Graben seiner Kompagnie, deren treuer, tapferer Führer er monatelang gewesen war. Das Regiment, in das er bei Kriegsausbruch eingetreten war, und dem er nun — wir hofften es — dauernd angehören sollte, verliert in ihm einen unerschrockenen, tüchtigen Offizier, einen frohgemuten, lieben Kameraden, den wir nie vergessen werden!

Im Felde, den 18. November 1916.

Im Namen des Offizierkorps des 9. westpr. Inf.-Regts. Nr. 176:

von Bothmer,
Major und Kommandeur.

Gestern früh 1/2 10 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine geliebte Frau und Tante,

Frau Katharina Wilemski,

geb. Olewitz,

im Alter von 62 Jahren.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Thorn den 22. Novbr. 1916

Joseph Wilemski.

Die Beerdigung findet am Freitag den 24. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Heiligegeiststr. 6, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranzspenden, insonderheit Herrn Superintendenten Waubke für die trostreichen Worte am Grabe unseres teuren Entschlafenen, unseren herzlichsten Dank.

Familie Schöneck.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und auch für die Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Vaters sagen wir Allen, insbesondere der Firma Born & Schütze, unsern herzlichsten Dank.

A. Wisniewski u. Geschwister,
Culmsee.

Wohne jetzt

Altstädtischer Markt 35.

Zahnarzt von Tempski.

Fernsprecher 540.

Stickerin wünscht Beschäftigung. Fischerstraße 17.

Wer erteilt Unterricht in polnischer Sprache

und zu welchem Preise? Zuschriften unter **T. 2169** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 24. November, vormittags 10 Uhr,

werde ich:
17 Militärkragen für Infanterie und Artillerie,
7 Koppel für Fahrer (Maschinengewehr-Abt.)
öffentlich meistbietend versteigern.
Sammelplatz: Neustädt. Markt 11.
Thorn den 23. Nevember 1916.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 25. November, vormittags 10 Uhr,

werde ich in Podgorz:

ein Sopha

öffentlich meistbietend versteigern.
Sammelplatz: am Gasthaus Brüggemann.
Thorn den 23. November 1916.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Junger Mann

wünscht (schriftl.) Beschäftigung im Büro oder dergleichen.
Angebote unter **X. 2173** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wer leiht

für einige Wochen für leichtere Arbeit

ein Pferd?

Angebote mit Preis unter **P. 2165** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Neuer

Intendanturbeamten-Rock,

weiß eingepaspelt, kleinere Fig., zu verk. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Neue Lackstiefel, 2 Ueberröcke, 2 Ulankas

zu verk. Mellienstr. 137, unten, links.

Besseren Mantel

für Bahn- oder Postbeamten hat zu verkaufen **A. Rux**, Culmerstr. 15, 1, l.

Fast neue Herrenüberzieher

und Anzüge, Kronleuchter und Lampe für elektrisch zu verkaufen.
Schulstraße 18, 2, geradeaus.

Herrenpelz zu verkaufen.

Kürschnermeister **Doering**, Tuchmacherstr. 2, Hof, 1.

Nachruf.

Am 20. November entschlief

der königl. Kreisschulinspektor a. D., Herr Schulrat

Gustav Katluhn.

Der Verstorbene, seit 1906 Kreisschulinspektor in Thorn, ist von 1907 bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand 8 1/2 Jahre Mitglied der Stadtschuldeputation gewesen. In treuer und erfolgreicher Mitarbeit hat er zum Besten des städtischen Schulwesens gewirkt und sich besonders um die Ausgestaltung und Entwicklung der Mittelschulen große Verdienste erworben. Wir betrauern tief seinen frühen Heimgang und werden sein Gedächtnis stets dankbar in Ehren halten.

Thorn den 21. November 1916.

Die Stadt-Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Aufgrund der Bekanntmachung, betreffend **Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Schuhwaren** vom 28. September 1916 ist in Thorn für unseren Bezirk ein **Schiedsgericht** gebildet worden. Das Schiedsgericht setzt sich folgendermaßen zusammen:

Stadtrat **Dr. Goerlitz** . . . . . als Vorsitzender,
Bürgermeister **Stachowitz** . . . . als stellv. Vorsitzender,
Kaufmann **Simon Wiener**, . . } als von der Handelskammer ernannte Beisitzer,
Kaufmann **Nathan Littmann** . }
Rentier **Wilhelm Romann**, . . } als vom Vorsitzenden ernannte Beisitzer,
Dachdeckermeister **Franz Kraut** . }
Kaufmann **Adolf Kittler** . . . . als von der Handelskammer bestellter Schriftführer,
Schuhmacherobermstr. **Joh. Richert** als für den Fall des § 3, Satz 2 der Ausführungsbestimmungen von der Handelskammer in Graudenz in Vorschlag gebrachter und von der Handelskammer ernannter Beisitzer.

Der Schriftführer, Herr **Adolf Kittler**, wohnt Seglerstraße 21 und ist vormittags von 8 bis 10 Uhr zu sprechen.

Thorn den 20. November 1916.

Die Handelskammer zu Thorn.
Laengner.

---

1 Paletot, 2 Anzüge,

gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Mellienstraße 114, im Laden.

Schwerer Herrenpelz,

Mittelfigur, neu bez., preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Verkaufe gebr., gut erhaltene Sachen:

Sopha, Polsterhocks, eich. Kredenze, eich. Bücherschrank, Serviertisch, Uebergardinen von Plüsch, Joppe, Winterüberzieher für Knaben, Kartoffelkastenwagen.
Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse".

Versch. gebr. Möbel

Nußbaum-Büfett, Mahagoni-Bücher- oder Wäscheschrank, eichene Herrenzimmer-Einrichtung, Paneel-Sopha, Stühle, Tische, Waschtisch mit Spiegel, Bettgestelle mit Matratzen, eichener Umbau, große u. kleine Spiegel, Salon-Vertikow, Schreibsekretär, Krankenstuhl u. a. m. zu verkaufen.

Bachestraße 16.

---

1 Nähmaschine,

fast neu, billig zu verkaufen.
Schmiedebergstr. 5, 1. Et., links.

Ein Fahrrad,

gut erhalten, wegen Einberufung billig zu verkaufen.
Angebote unter **W. 2172** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhaltenes, fast neues

Damenfahrrad

billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch der „Presse".

Sehr guterhaltene Spielsachen,

wie Küche, Stuben, Kochherd, Eß- und Kaffeegeschirr, Wagen usw. preiswert zu verkaufen. Strobandstr. 17, 2 Tr., links.

---

1 Pferd (Falbe),

Stute, 4 im 5. Jahre, fehlerfrei, 1,58 m., stark, zu verkaufen.

Herm. Pfetzer, Roßgarten.

Hund (Pinscher),

stubenrein, sehr treu und wachsam, fortzugshalber billig zu verkaufen.
Zuschriften unter **S. 2168** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wegen der Milchablieferung verkaufe ich

2 Kühe,

eine hochtragende und eine frischmilchende.

Gadzinski, Podgorz.

Zucht-Kalb

zu verkaufen.
Rudolph Rahn, Neudorf.

---

2 hochtragende Säue

sind zu verkaufen.
Terrog, am Mockerbahnhof, Waldauerstraße 12.

Lege-Hühner

zu verkaufen.
Zu erfragen Königstraße 14 a.

Zu kaufen gesucht

Guterhaltenen Gehpelz

für mittlere Person zu kaufen gesucht.
Angebot mit Preisangabe unter **Z. 2150** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaufe

getragene Damen-, Herren-, Kindersachen, Schuhe, Stiefel, Wäsche, Betten.
Frau **M. Zurawski**, Marienstr. 7, unten.

Guterhalt. Sitzbadewanne

zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **R. 2167** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleinen, eisernen Ofen

zu kaufen gesucht
Angebote unter **Q. 2164** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kaufe jeden Posten gebrauchte Sektkorken

von 1/1 Flaschen, ganz gleich von welcher Firma, und zahle hohe Preise

Bruno Heidenreich.

Pferdehaare

kauft und zahlt die höchsten Preise

P. Behrendt, Bürstenfabrikant,
Thorn-Mocker, Rösnerstr. 2,
schrägüber dem Militär-Kirchhof.

Küchenabfälle u. Schalen

kauft auch kleine Mengen
Terrog, Mocker, Waldauerstraße 12.

Wohnungsgesuche

Freundliche 2-Zimmerwohnung

von sofort oder 1. 1. 17. zu mieten gesucht.
Angebote bitte unter **Q. 2166** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche in Nähe des Hauptbhfs. (Rudak) od. in der Stadt, nahe der Brücke, **1 kleine Wohnung** zu mieten. Angebote unter **E. 2130** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Heizbares, möbl. Zimmer,

Nähe Leibitscher Tor, gesucht.
Angebote unter **Y. 2174** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Laden oder Keller,

passend für Obst- und Gemüse-Geschäft, auch Wohnung in der Nähe vom 1. 1. 17 gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **N. 2163** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tivoli.

Freitag den 24. November 1916:

Wohltätigkeits-Konzert,

für Weihnachtsliebesgaben zum besten der 5er,

ausgeführt von der Kapelle des 2. E./R.-J.-R. 5.
Leitung: Vizefeldwebel **Tinzmann**.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 25 Pfg.

U. a. kommen zum Vortrag:
I. und II. Satz der 3. Symphonie („Eroica") . Beethoven.
Fantasie a. d. Oper „Tiefland" . . . . . . d'Albert.
Freischütz-Ouverture . . . . Weber.

Pianofortefabriken und Grosshandlung

Carl Ecke

Posen, Viktoriastr. 19

ältestes u. bedeutendstes Pianohaus der Provinz.



Flügel, Pianinos eigenen Fabrikats, sowie solche der berühmtesten Fabriken,
:: in vorzüglicher Qualität. ::
Preise billigst, Teilzahlungen.

Harmoniums
in grösster Auswahl
Gegr. 1843
Königl. Preuss. Staatsmedaille
Lieferant Königl. u. städtischer Behörden

Wohnungsangebote

Herrschaftliche Wohnung

im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn Oberst **Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im **1. Stock** gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Eine schöne

4—6-Zimmerwohnung,

herrliche Lage, Nähe des Stadtparks, evtl. mit Pferdestall und Burschenstube zu vermieten. Näheres daselbst bei
Fanslau, Schmiedebergstr. 1.

3-Zimmerwohnung,

möglichst mit Garten, vom 1. Januar zu mieten gesucht. Zu erfragen bei
Klebb, Geretstraße 11, ptr.

---

2 große, gut möbl. Zimmer

zum 1. Dezember zu vermieten.
Besichtigung von 12 bis 1 Uhr mittags.
Altes Schloß (Junkerhof),
Zugang von der Brückenstraße.

Kleines, nett möbl. Zimmer,

elektr. Licht und Bad, ist von sofort oder später an eine Dame billig zu vermieten.
Gerberstraße 20, 2 Tr., rechts.

---

1 gr., gut möbl. Vorderzimmer,

sep. Eing., mit od. ohne Pension, Gas u. Bad v. sof. zu verm. **Durchbruch**, Bäckerstr. 2 Tr.

Zwei gut möbl. Zimmer, 1. Etg. bald oder später zu vermieten.
Eduard Kohnert.

Ein gut möbl. Zimmer, mit od. ohne Pension, zu vermieten. Altstädt. Markt 28, 2.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, mit auch ohne Pension, zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Strobandstr. 6, 2. Et.

Gut möbl. Zimmer vom 1. 12. zu verm. Altstädt. Markt 12, 1.

Eleg. möbl. Zimmer v. sofort zu verm., sep. Eingang. Gerechtestr. 33, 1.

Möbl. Vdz., s. E., 16 M., z. v. Gerechtestr. 33, p.

Von sofort oder später

möbl. 3-Zimmerwohnung,

ungeniert, mit elektr. Licht, sowie Küche mit Gaskocheinrichtung, Bad und Burschengelaß, zu vermieten. Brombergerstr. 110.
Zu erfragen bei
Kirste, Friedrichstraße 14.

Gut möblierte

2-Zimmerwohnung

mit Gas, Bad, Küche, Entree im Parterre eines ruhigen Hauses, Bromb. Vorstadt, dicht am Park gelegen, vom 1. 12. zu verm.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

2—3 gut möbl. Zimmer,

mit auch ohne Pension, Küchenbenutzung, Bad, Gas, von sogleich oder 1. 12. 1916 zu vermieten. Parkstr. 20, 3 Tr., l.

Möblierte Wohnung

mit Küche und Bad vom 1. 12. 16 zu vermieten. Zu erfragen
Rosenowstraße 6, 1 Tr.

---

1 gut möbliertes Zimmer

mit sep. Eingang ist von sof. an bess. Herrn zu vermieten. Schulstr 18, ptr., links.

Gut möbl. Vorderzimmer, Gas, Bad, mit od. ohne Pension, auch an Dame, zu vermieten. Talstr. 42, 3 Trp., l.

Lämmchen

Gerechtestraße 3.

Tägliches Auftreten erster Künstler.

Musik-Duo Hjarup,
Fräulein Greti Violetta,
Vortrags-Künstlerin,
Fräulein Anny Strauss,
Liedersängerin,
Herr von Pol, Humorist,
Phönix-Duo, Spiel-Duett,
Herr Walden Neumann,
Tanz-Künstler,
Professor Weiss,
der denkende Hund.

Anfang 6 Uhr. — Eintritt frei.

Stadt-Theater

Donnerstag, 23. November, 7 1/2 Uhr:
Das Dreimäderlhaus.

Freitag den 24. November, 8 Uhr:
Der fidele Bauer.

Sonnabend, 25. November, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Alt-Heidelberg.

Sonntag den 26. November, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Jettchen Gebert.

Abends 7 1/2 Uhr:
Das Kätchen von Heilbronn.

Postkarten-Schlager.

50 Soldaten-Liebesserien, kompl. 300 Stück 5,50 Mk., Weihnachts- und Neujahrskarten von 1,20 bis 4,50 Mk. per 100 Stück, sortiert. Illustrierte Preisliste 50 über sämtl. Papierwaren gratis.

Versandh. Blonder & Co., Berlin C. 54,
Alte Schönhauserstr. 23/24.

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Junger Mann,

21 Jahre, Mechaniker mit eigenem Geschäft und 80 000 Mk. Vermögen, wünscht sich mit Fräulein, Geschäftstochter oder vermögender Dame, nicht über 20 Jahre, zu verheiraten.
Zuschriften mit ausführlichem Lebenslauf, sonst zwecklos, unter **U. 2170** an die Geschäftsstelle der „Presse".
Vermittler werden abgelehnt.

Gestohlen wurde ein großer Wagenplan

in Zengwirth,
gezeichnet „Proviantamt Thorn".
Mitteilungen erbeten an das

Proviantamt.

Verloren am 20. November eine

Brieftasche.

aus Schildkrötenleder mit Inhalt (Militärpapiere und Zweimarkschein).
Der ehrliche Finder wird gebeten, die Tasche gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Ein Portemonnaie

mit 24 Mark **verloren.**
Der Finder wird gebeten, dasselbe Talstraße 41, 1 Treppe, gegen Belohnung abzugeben.

Am Montag

Kindergummischuh verloren.

Gegen Belohnung abzugeben Parkstraße 16 a, 3.
Daselbst **kl. Grudeofen** bill. zu verk.

Am Sonnabend den 18. November

ein Zuchteber entlaufen

grau und rot gefleckt.
Bitte um Nachricht.
Besitzer **Tapper**, Schwarzbruch.

Mittwoch den 23. ist eine

Sau entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung.
Futterkosten werden erstattet.
Frau Besitzer **Foth**, Groß Rogau.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	—	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 276. Thorn, Freitag den 24 November 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht.

Craiova genommen.

W. T. B. meldet amtlich:

Berlin, 21. November, abends.

Im Somme-Gebiet starker Nebel, Gefechtstätigkeit heute geringer. Craiova ist genommen.

Großes Hauptquartier, 22. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nebeliges Wetter hinderte großenteils die Gefechtstätigkeit.

Südlich des La Bassée-Kanals drangen Patrouillen des anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 und des Magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 20 Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück.

Auch im Somme-Gebiet blieb das Artilleriefeuer tagsüber gering und verstärkte sich abends nur auf beiden Ancre-Ufern und am St. Pierre-Vaast-Walde. Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serre brach in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Riga holten Stoßtrupps deutschen Landsturms aus der russischen Stellung ohne eigenen Verlust 33 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Im übrigen vom Meer bis zum Karpathen-Knie bei Kronstadt (Brasso) keine größeren Gefechtshandlungen.

Nördlich von Campolung wiederholten sich die vergeblichen rumänischen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front.

An der Roten Turm-Paßstraße und in den Seitentälern des Alt wurde kämpfend Boden gewonnen.

Widerstand des geschlagenen Gegners durch Bajonett-Angriff und Attacke schnell brechend, drangen vormittags von Norden west- und ostpreußische Infanterie, von Westen her Eskadrons Ihrer Majestät Kürassier-Regiment Königin als erste deutsche Truppen in Craiova ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha nahe der Küste Vorfeldgefechte, an der Donau stellenweise Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See, sowie in der Ebene von Monastir kamen Vortruppen der Entente in den Bereich der deutsch-bulgarischen Stellungen.

Östlich von Paralova gewannen unsere Garde-Jäger eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 22. November, abends.

Im Somme-Gebiet nichts von Bedeutung.
Bei Orsova Fortschritte.
Nordöstlich Monastir scheiterten Entente-Angriffe an deutsch-bulgarischer Front.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 21. November gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Carl.

Die beiderseits des Schyl kämpfenden verbündeten Streitkräfte trieben den Feind weiter zurück. Sie nähern sich **Craiova.** Östlich des Olt- (Alt-) Flusses haben wir auf den Höhen südlich von Scaueni Fuß gefaßt. Nördlich von Campolung setzte der Feind seine Angriffe fort; seine Anstrengungen waren abermals vergebens. Bei der Armee des Generals von Koeveß vollführten im Ludova-Gebiet deutsche Jäger eine erfolgreiche Streifung.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Geringe Gefechtstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein tiefgegliederter Gegenangriff auf den von unseren Truppen unlängst eroberten Graben südlich von Biglia wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den k. und k. Truppen nichts von Belang.

Vom 21. November teilt das Armee-Oberkommando ferner amtlich mit:

Craiova, der Hauptort der westlichen Walachei, ist heute Vormittag **in Besitz genommen** worden.

Die amtliche Wiener Meldung vom 22. November lautet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Craiova ist nach kurzem Kampf genommen worden.

Beiderseits des Olt- (Alt-) Flusses wichen die Rumänen weiter zurück.

Nördlich von Campolung blieben alle Anstrengungen des Feindes durch erbitterte Angriffe Erfolg zu erringen, abermals ergebnislos.

Sonsten an der Ostfront nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 20. November nachmittags lautet: An der gesamten Front verhältnismäßig ruhige Nacht.

Orient-Armee: Die Schlacht, die seit dem 10. November an der Front der Orient-Armee von der Cerna bis zum Prespa-See im Gange ist, hat mit einem vollen Siege der Alliierten geendet. Der 19. bezeichnete das Gelingen des ausgedehnten Manövers, das durch die deutsch-bulgarischen Truppen, die die Gegend von **Monastir** verteidigten, umfaßt wurde. Am Abend des 18. nahmen die Serben, die ihre siegreiche Offensive fortsetzten, Grunista, östlich von der Cerna. In derselben Nacht fiel Jaratok im Bogen des Flusses in die Hände der französisch-serbischen Truppen. In energischer Fortführung ihres Erfolges nahmen die Serben nach glanzvollen Kämpfen in der Nacht vom 18. auf den 19. die Höhe 1378 und verjagten in der Morgenfrühe des 19. den Feind aus Makove. Am gleichen Tage wurden mehrere Linien bulgarischer Schützengräben in der Richtung auf Dobromir ebenfalls von den Serben erobert. Diese kühne Vorwärtsbewegung zwang die Deutschen und Bulgaren, ihre letzten Stellungen vor Monastir zu räumen. Französische Kavallerie folgte den feindlichen Nachhuten auf dem Fuße und rückte um 8 Uhr 30 Minuten morgens in die Stadt ein. Ihr folgten Kolonnen französisch-russischer Infanterie. Im Verlaufe des Tages bemächtigten sich russisch-französische Truppen, die sogleich nördlich von Monastir vorstießen, nacheinander der Höhe 821 und des Dorfes Kerklina und gelangten bis vor Karaman und Orizani, die sie sogleich angriffen. Die Verfolgung geht ohne Verzug weiter. 622 Gefangene und zahlreiches Material blieb in unsere Hand.

Französischer Bericht vom 20. November abends: Ziemlich starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie nördlich von der Somme und im Abschnitt von Douaumont; von den übrigen Fronten nichts zu melden.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf in der Gegend von Dixmuiden und Boesinghe, wo auch Bombenkämpfe sich abgespielt haben.

Französischer Bericht vom **21. November nachmittags:** Im Laufe der Nacht erhielt sich die Tätigkeit der Artillerie sehr lebhaft in den Gegenden von Saillisel und Douaumont. Sonst verlief die Nacht überall ruhig.

Orient-Armee: Nördlich von **Monastir** werden die feindlichen Nachhuten, die durch starke Artillerie unterstützt werden, von den Truppen der Alliierten lebhaft bedrängt. Westlich davon haben die italienischen Truppen einen heftigen feindlichen Gegenangriff aus der Gebirgsgegend von Nuza zurückgeschlagen. Auf dem östlichen Ufer des Prespa-Sees haben die Franzosen das Dorf Krano besetzt.

Französischer Bericht vom **21. November abends:** Tagsüber Ruhe auf der ganzen Front, die übliche Artilleriebeschießung, keine Infanterietätigkeit.

Flugwesen: In der Nacht vom 20. zum 21. hat einer unserer Bewerfungsflieger ungefähr hundert Bomben auf feindliche Lager hinter der Somme-Front abgeworfen.

Belgischer Bericht: Von der belgischen Front ist nichts zu melden.

Im Verlaufe der vergangenen Woche war die Fliegertätigkeit sehr rege. Der Flugplatz Ghistelles und feindliche Lagerplätze wurden wirksam mit Bomben belegt. In der Nacht haben Jagdflugzeuge 25 Kämpfe geliefert, in deren Verlaufe man mehrere feindliche Flugzeuge senkrecht niedergehen sah. Einer unserer Flieger, der von vier Fokkern angegriffen wurde, schlug sie in die Flucht, und obschon sein Aparat schwer beschädigt worden war, gelang es ihm, unversehrt unsere Linien zu erreichen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom **20. November nachmittags** lautet: Keine Veränderung der Lage.

Englischer Bericht vom **20. November abends:** Auf dem Schlachtfelde an der Ancre und der Somme beschoß der Feind heute Beaumont-Hamel und die Umgebung von Gueudecourt. In den letzten 24 Stunden machten wir weitere 80 Gefangene.

Englischer Bericht vom **21. November nachmittags:** Schwere feindliche Beschießung südwestlich von Grandcourt. Bei Commecourt und in der Nähe von Roclincourt und Ypern wurden gelungene Überfälle auf feindliche Laufgräben unternommen.

Englischer Bericht vom **21. November abends:** Tagsüber beträchtliches feindliches Feuer auf unsere Front zu beiden Seiten der Ancre. Sonst nichts zu melden. Gestern arbeiteten unsere Flugzeuge erfolgreich mit der Artillerie zusammen. Zwei von unseren Flugzeugen werden vermißt.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom **20. November** heißt es: Das schlechte Wetter hält auf dem gesamten Kriegsschauplatz an. An der Front von **Saloniki** half eine unserer aus Infanterie und Artillerie bestehenden Einheiten wirksam bei allen Kämpfen um die Eroberung von **Monastir.** Sie war in schwierigem Gelände zwischen der Cerna-Ebene und dem Prespa-See eingesetzt und überwand große Geländeschwierigkeiten, Unbilden des Wetters und den erbitterten Widerstand des Feindes. Sie rückte längs der Osthänge des Bababerges vor und machte ungefähr 200 Gefangene

Italienischer Bericht vom **21. November:** An einigen Abschnitten der Trientiner Front und der julischen Alpen Artillerietätigkeit. Auf dem Karst während des 20. kleine Scharmützel zwischen Infan-

Schönbrunn.

In dem stillen Jagdschloß aus der Zeit Maria Theresias, das seinen Namen nach dem in seinem Park gelegenen „Schönen Brunnen" trägt, war vor mehr als 86 Jahren Franz Joseph geboren worden; an dieser Stätte, wo er das Licht der Welt erblickte, hat ihm auch die letzte Krankheit ans Herz gegriffen. Wie von einem Geheimnis umgeben war den Wienern das Schloß zu Schönbrunn, das der greise Monarch seit dem Kriegsausbruch nicht mehr verlassen hatte. Der herrliche alte Rokkokopark sah während des Sommers seine immer noch ungebeugte hohe Gestalt, wenn der Kaiser sich im Schatten der uralten Bäume erging; aber die Wiener, die ihren Kaiser so brennend gern zu Gesicht bekommen hätten, mußten sich geduldig bescheiden. Denn seit dem Kriegsausbruch waren die Zugänge zum Schloß und dessen unmittelbare Umgebung abgesperrt, und nur der ausgedehnte Schloßgarten mit seinen uralten Bäumen war den Spaziergängern zugänglich. Nur selten wohl mag es in der letzten Zeit einem Wiener gelungen sein, den Fuß in den abgesperrten Teil von Schönbrunn zu setzen und zu des Kaisers Fenstern aufzuschauen, die noch jetzt, wie in den Tagen ihrer Erbauerin von fröhlich grünen Läden umrahmt, aus der ockergelben Rokkokofassade erblicken.

Ein wunderbares Fleckchen Erde fürwahr, dieses Schönbrunn! Wie ein stiller Traum aus vergangenen kindlich heiteren Zeiten liegt es inmitten smaragdener Rasenflächen, die von kostbaren Blumenteppichen geziert, von einer dunklen Wand kunstvoll verschnittener Kastanienbäume eingefaßt sind. Noch heute weisen Form und Umrisse dieser vorbildlichen Gartenanlage die gleichen Linien auf, wie zurzeit ihrer Entstehung. Verläßt man freilich dieses Rasenparterre mit seinen marmornen Statuen und Genienbekränzten Rokkokovasen und wandelt aus diesem, von Linnés Freund Jaquin, in einem umfänglichen Prachtwerk beschriebenen „Hortus Schönbrunnensis", der seiner seltnen Tropenflora wegen schon Alexander von Humboldt zu botanischen Studien diente, weiter hinein in den eigentlichen Park mit seinem Palmenhaus und dem Zoologischen Garten (der sog. Menagerie) vorbei am Neptunbrunnen und der „Gloriette", einer fast 20 Meter hohen, einen Hügel krönenden Säulenhalle, die einen lieblichen Ausblick über die sinnlich-heitere, sonnenbeglänzte niederösterreichische Landschaft bietet — so verschwindet mehr und mehr der Eindruck des sorgsam gepflegten, künstlichen Lustgartens, und man vermeint schließlich durch einen Wald zu schreiten, der in seiner beschaulichen Anmut zum Träumen und Verweilen einladet.

Wie liebte Kaiser Franz Joseph diesen Waldpark, in dem er sich täglich zu ergehen pflegte, wenn ihm sein getreuer Leibarzt Dr. Kerzl es ihm nicht mit liebevoller Eindringlichkeit untersagte! Nur ein schwacher Ersatz für seinen Garten war ihm auch in seinen letzten Tagen die unter ärztlicher Leitung zu einem künstlichen Wäldchen umgewandelte große Galerie des Schlosses, jene berühmte Galerie, die wie ein prachtvoller Saal wirkt, und die im Laufe der Jahrhunderte so viel menschliche Herrlichkeit, soviel Menschenleid hat an sich vorüberziehen sehen. Im Vergleich mit diesem Festsaal wirken all die übrigen Gemächer des niedrigen, zweistöckigen Schlosses klein, zierlich, fast spielerisch. Was ihren Wert und ihre Schönheit ausmacht, ist nicht prunkvolle Weiträumigkeit, nicht kalte Pracht. Jedes der zahlreichen Fürstengemächer (das ganze Schloß Schönbrunn mit seinen Nebengebäuden hat nicht weniger als 1441 Zimmer), zu denen eine wundervolle breite Rokokkotreppe emporgeleitet, hat seine besondere historische oder künstlerische Eigenart. Dieser Raum war das Schlafgemach des Kaisers Franz; in jenem Kabinett starb im Jahre 1832 Napoleons Sohn, der Herzog von Reichstadt. Napoleon selbst hat zweimal sein Hauptquartier in Schönbrunn gehabt: in den Jahren 1805 und 1809. Er bewohnte damals den sog. Gobelinsalon, dessen kostbare Wandteppiche das Entzücken jedes Kunstverständigen hervorrufen, ebenso wie die Kleinkunst des „Millionenkabinetts", des chinesischen Salons und des „Fektinszimmers" eine reiche Fundgrube für den Liebhaber asiatischer Kunst bilden. Von besonderem Interesse sind schließlich noch die Schloßkapelle, die „Landschaftszimmer" mit Gemälden Canalettos, das Zimmer mit den Hamilton'schen Bildern, der Zeremoniensaal und das Theater.

Einst der fröhliche Sitz kluger Lebenskünstler, die der galanten Zeit des 18. Jahrhunderts ihre Reize abzulocken verstanden, ohne dabei doch in die ungezügelte Sittenlosigkeit des Welschlandes zu verfallen, sieht Schloß Schönbrunn jetzt im Zeichen tiefen Schmerzens, dumpfer Trauer. Novemberwinde wehen die letzten welken Blätter von den Aesten der historischen Kastanienbäume, und über dem von Herbstnebeln umwogten Dach flattert die österreichische Kaiserfahne auf Halbmast . . . .

Die Kämpfe am Törzburger Paß.

Von Kriegsberichterstatter Ad. Zimmermann.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Felde, 13. November.

In mehr als achttägigem Aufenthalt im Kampfgebiet nördlich von Campolung war ich Zeuge der Fortschritte unserer Waffen, die dort in zähem Ringen Schritt für Schritt erzwungen wurden. Am Paßausgang liegen dicht hintereinander drei Berge als natürliche Festungen von gewaltiger Stärke: der erste von über 1000 Meter Höhe, der zweite 30 Meter höher und etwa 100 Meter niedriger der dritte. Der erste ist in unserem Besitz und hat als Sperrfort gegenüber etwaigen Angriffsgelüsten des Gegners, der sich übrigens auf seine Verteidigung beschränkt, sowie als Rammbock seinen Wert in letzterer Beziehung gegenüber seiner unmittelbaren Nachbarschaft, freilich nur in beschränktem Umfang, da zwischen ihm und dem zweiten, wie der Nachbarschaft des dritten Klüfte liegen, die einstweilen noch in der Hand des Gegners und artilleristisch schwer erreichbar sind. Die Paßstraße aber führt in nach Nordwesten geöffnetem Bogen, dessen Innenseite die genannten Berge einrahmen, hart um deren Fuß nach Campolung herum. Unser Angriff zur Beseitigung des Riegels vor dem Ausgang des Passes wird durch die Berge östlich und westlich vorwärtsgetragen. Besonders schwere Kämpfe spielen sich in den Bergen westlich des Passes ab, die zum System des Fogaraser Alpenstocks gehören, welch letzterer seinerseits für unüberschreitbar gilt. Die Höhen, die dabei in ermüdendster Wiederholung zu überwinden sind, wechseln in ihrer Höhe zwischen 800 und 1300 Meter. Zwischen ihnen liegen tiefeingeschnittene, von Wildbächen durchströmte Schluchten. Über sie hinweg müssen Infanterie und Haubitzenbatterien ihren Weg suchen. Die Schwierigkeiten des Munitionsersatzes, der Ernährung der Truppe und der Abbringung der Verwundeten sind gewaltig. Der infanteristische Widerstand des Feindes ist zäh und auch sein artilleristischer nicht unwirksam. Ich habe unsere Gefechtstätigkeit in einer ihrer Hauptphasen noch gestern vom Gipfel eines der 1200 Meter-Berge aus verfolgt. Das Kampffeld ist von beträchtlicher Ausdehnung. Die Entfernungen erschienen von meinem Platz aus stark verkürzt, sodaß Campolung mit den vergoldeten Kuppeln seiner orientalischen Kirchen kaum weiter als etliche Kilometer und gewissermaßen auf dem Präsentierteller vor mir zu liegen schien. Links ragte zwischen den flacheren Rücken seiner beiden Trabanten das steile Felsenhaupt des höchsten der drei Berge, wie es aussah, kaum auf Steinwurfweite von mir entfernt. Rechts ein wildbewegtes Meer, teils dickbewaldeter, teils kahler Kuppen, zwischen denen die Quellwässer der Dambowitza, an der Bukarest liegt, glitzerten. Aus den Schluchten klang heftiges Kleingewehrfeuer. Aus den Tälern heraus, wie auf nahezu unzugänglichen Höhen, krachten unsere Haubitzen, und überall in den Bergen pufften die Rauchfahnen platzender Geschosse auf. Schwieg einmal aus unbekannter Veranlassung der Kampfeslärm im Umkreise der nächsten Kilometer, so gab derselbe Spektakel, der nur gedämpft aus weiter Ferne herüberdrang, eine Vorstellung von der Ausdehnung des Schlachtfeldes. Dabei war von etlichen Raubvögeln, die über den Bergen schwebten, und den Eisenbahnzügen, die auf dem Bahnhof von Campolung deutlich wahrnehmbar hin und her fuhren, so weit der Blick reichte, kein lebendes Wesen im Kampfgelände zu erspähen. Auch die Straßen der Stadt lagen völlig ausgestorben da. Als ich meinen Beobachtungsposten, den ich am frühen Morgen eingenommen hatte, am Nachmittag verließ, waren die Einschläge unseres artilleristischen Angriffes bis unmittelbar an die Weichbildgrenze von Campolung herangerückt.

Weiter im Westen war Candesti genommen. Die hier vorgehende bayerische Abteilung stand unter dem Kommando eines jüngeren Offiziers, der sich bereits verschiedentlich hervorragend hervorgetan hat und Träger des Max Josef-Ordens, des höchsten bayerischen Kriegsordens, ist. Im übrigen sind neben Bayern und Ungarn namentlich Hessen, Frankfurter und Badenser an den Kämpfen am Törzburger Paß beteiligt.

teriegruppen. Wir machten einige Gefangene. In der Nacht vom 20. auf den 21. trieb der Gegner zwei Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Gipfel der Höhe 126, nördlich von Wolkowniak vor. Er wurde jedesmal glatt zurückgeschlagen.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 20. November lautet:

Westfront: Auf der ganzen Front der gewöhnliche Feueraustausch und Aufklärertätigkeit.

Kaukasusfront: Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

Rumänische Front: Erstens siebenbürgische **Front:** In der Gegend von Kimpolung blieb ein rumänischer Angriff südlich von Dragoslawle erfolglos. In der Gegend von Albesti machten die Rumänen in nördlicher Richtung Fortschritte und brachten hundert Gefangene, zwei Maschinengewehre und ein Geschütz ein. Der Feind griff rumänische Truppen in Richtung der Alt in Gegend von Serbanesti und Kriska an. Er hatte aber keinen Erfolg und wurde durch Feuer zum Stehen gebracht. Im Jiutale ziehen sich die Rumänen unter dem Druck überlegener Kräfte weiter nach Süden zurück. — Zweitens **Donaufront:** Die Lage ist unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 20. November:

Mazedonische Front: Auf dem rechten Flügel verlief der Tag zwischen Prespa-See und der Cerna ruhig. Ein feindlicher Angriff nördlich von Grunischte wurde abgewiesen. Westlich vom Wardar schwaches und östlich von ihm kräftigeres Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. An der Strumafront schwache Artillerietätigkeit und Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen. An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Die Lage weist keine Änderung auf. Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

Bulgarischer Bericht vom 21. November:

Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und Cerna, sowie in der Gegend des Dorfes Paralova Slaba fanden Artillerie- und Infanterie-Unternehmungen statt. Schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Grunischte, Tirnova und Tusche wurden durch Feuer und Gegenangriffe zurückgeworfen. Zu beiden Seiten des Wardar schwaches Artilleriefeuer und Patrouillenzusammenstöße. Durch unsere Artillerie haben wir ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das ins Wardartal stürzte; die beiden Flieger wurden gefangen genommen. Am Fuße der Belasica-Planina und an der Struma schwache Artillerietätigkeit. An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe. Feindliche Flieger warfen Bomben auf unsere Stellungen bei Orfano und auf die Brücke bei Buk, erzielten aber keinerlei Ergebnis.

Längs der **Donau** zerstörte der Feind durch Bomben seine Leichter, die hinter Inseln nicht weit von Kalafat lagen. Seine Artillerie beschoß schwach Silistria, Oltina, Rasova und Cernavoda. — In der **Dobrudscha** schwache Artillerietätigkeit und Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen und Wachtposten. An der Küste des **Schwarzen Meeres** beschossen heute Morgen zwei russische Torpedobootszerstörer den Leuchtturm von Emine und am Nachmittag die Stadt Constantza. Unsere Artillerie zwang die feindlichen Schiffe sogleich, sich auf die hohe See zurückzuziehen.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Die „Times" über die englisch-französischen Siege.

Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt in einem Leitartikel, daß die „Siege" der Briten und Franzosen an der Somme, der **Ancre** und bei **Verdun** taktische Siege seien, keine strategischen. Das erste Ziel der Alliierten müsse sein, möglichst viele Deutsche zu töten, und dies sei auch erreicht worden. Die Zeit für die Strategie komme später.

* * *

Der italienische Krieg.

Der französische Kriegsminister General Roques ist mit der französischen Mission von Rom an die **italienische Front** abgereist.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Erfolge gegen die Rumänen.
Zur Einnahme Monastirs.

Während die **französische Presse** die **Einnahme Monastirs** als glänzenden Sieg feiert, wird das **deutsche Vorrücken in der Walachei** nur mit kurzen Bemerkungen abgetan. Diese lassen jedoch die **Bestürzung Frankreichs** deutlich erkennen. So schreibt **„Petit Parisien"**: Sollte der Plan des doppelten Manövers durch Mackensen bezw. Falkenhayn gelingen, so könnte die ganze Walachei samt Bukarest in die Hände der Mittelmächte fallen, während sich die rumänische Armee in das Moldau-Gebiet zurückziehen müßte. Das Schicksal Rumäniens hängt heute von dem Widerstand seiner Soldaten ab.

Die **Amsterdamer Blätter** schreiben der Einnahme von **Monastir** durch die Entente-Truppen zwar moralische und politische Bedeutung zu, glauben aber nicht, daß sie militärisch ins Gewicht fallen wird. **„Nieuwe Rotterdamsche Courant"** bemerkt dazu: Diese Offensive bei Monastir ist keine Offensive zur Abschneidung der großen Balkanverbindung der Zentralmächte mit Konstantinopel; denn bei Monastir ist die Armee Sarrails gerade am weitesten von dieser Verbindung entfernt. Außerdem haben diese Kämpfe den Druck, der auf Rumänien ausgeübt wird, nicht vermindert. — **Die militärische Lage der Rumänen** wird von den Blättern für sehr ernst gehalten. **„Nieuws van den Dag"** schreiben: Eile tut not, wenn die westliche Walachei noch gerettet werden soll. Die strategischen Folgen des Druckes, den die Armee des Generals Sarrail ausübt, wiegen die Gefahren, von denen Rumänien bedroht wird, nicht auf. Wenn es den Deutschen wirklich geglückt ist, die Eisenbahnlinie Orsova—Craiova abzuschneiden, und wenn es den Rumänen nicht gelingt, diese Verbindung wiederherzustellen, dann ist es die Frage, ob die Rumänen noch imstande sein werden, im Zentrum Widerstand zu leisten. — **„Maasbode"** schreibt: In der walachischen Ebene werden die Rumänen nicht den hartnäckigen Widerstand bieten können, den sie im Gebirge geleistet haben. Es sind düstere Tage für Rumänien. — **„Nieuwe Rotterdamsche Courant"** schreibt: Die Folge eines fortgesetzten Vormarsches des rechten Flügels der Zentralmächte nach dem Süden wird zumindest eine beträchtliche Verkürzung der Front sein.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur schreibt: Die traurige Nachricht von der **Einnahme Bitolias** durch den Feind machte **in Bulgarien** durchaus nicht den von den Mächten des Vierverbandes erwarteten Eindruck, die gehofft hatten, durch diese Besetzung die Moral der Armee und der Bevölkerung des Landes zu brechen. Die öffentliche Meinung, die die Entwickelung des Ringens mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, war seit langer Zeit darauf vorbereitet. Die Blätter aller politischen Schattierungen spenden bei Besprechung der Ereignisse in Mazedonien der heldenhaften Haltung der Truppen und ihrer Führer hohes Lob und weisen auf den Umstand hin, daß der infolge Mangels an regelmäßigen Verbindungen in der jedes Schienenweges entbehrenden Gegend notwendig gewordene Rückzug in voller guter Ordnung vor sich ging. Ohne den Schmerz verbergen zu wollen, den dieser vorübergehende Verlust dem Nationalstolz zufügt, ist die Presse einmütig der Ansicht, daß die Franzosen und Serben aus der Besetzung der Stadt keinerlei Vorteil werden ziehen können; denn hinter Bitolia rage das Massiv auf, wo sich jeder Feind den Kopf einrennen werde.

Ein griechisches Freiwilligen-Bataillon bei Serres vernichtet.

Das erste Bataillon der revolutionären griechischen Truppen ist nach Meldungen antivenizelistischer Truppen bei Serres buchstäblich vernichtet worden. Es heißt, daß die vor den Bulgaren zurückweichenden griechischen Abteilungen aus Versehen in das Artilleriefeuer der französischen Truppen geraten sind.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Italienische Niederlage in Tripolis.

Nach in Konstantinopel vorliegenden Informationen haben arabische Streitkräfte in Tripolitanien in der letzten Zeit die Italiener in mehreren Treffen geschlagen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

W. T. B. meldet amtlich:

393 500 Tonnen -Kreuzer-Beute im Oktober.

Im Monat Oktober sind 146 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 306 500 Brutto-Registertonnen von Unterseebooten und Torpedobooten der Mittelmächte aufgebracht, versenkt oder durch Minen verloren gegangen. Ferner sind 72 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 87 000 Brutto-Registertonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden.

Seit Kriegsbeginn sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 3 322 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraumes verloren gegangen; davon sind 2 550 000 Tonnen englisch.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkte Schiffe.

Deutsche Unterseeboote versenkten folgende **französische Segler:** „Notre Dame de Bonsecours", „Fanelly", „Laroche", „Jacqueleine", „Alcyon", „Eugene" und „Petit Jean". Drei der Schiffe waren mit Kohlen nach Frankreich beladen.

Lloyds meldet, daß der Kapitän und ein Teil der Besatzung des **norwegischen Dampfers „Finn"** gelandet wurden. Sie erzählten, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Lloyds meldet ferner: Man glaubt, daß das **holländische Segelschiff „Dolphin"** und das **norwegische Segelschiff „Parnaß"** versenkt worden seien. — Aus Groningen wird gemeldet, daß der Segler „Dolphin" auf dem Wege von Christiania nach Westhartlepol versenkt worden ist.

Reuter meldet, daß der **Dampfer „Alice"** (822 Brutto-Registertonnen) aus Rouen am 20. November von einem deutschen Unterseeboot mittels Bomben versenkt wurde. — Eine Reutermeldung aus Athen besagt: Der **griechische Küstenfahrer „Spetsais"** wurde versenkt. Soweit bisher bekannt wurde, ist dabei eine Person tödlich verunglückt.

Untergang eines britischen Hospitalschiffes.

Nach dem Reuterschen Büro teilt die **britische Admiralität** mit, daß das britische Hospitalschiff **„Britannic"**, 47 500 Brutto-Registertonnen (?) am Morgen des 21. November **im Zea-Kanal** (Aegäisches Meer) durch eine **Mine** oder einen **Torpedo** zum Sinken gebracht worden ist. Es wurden 1106 Personen gerettet, von denen 28 verletzt sind. Man glaubt, daß **50 Personen ums Leben gekommen** sind.

Über die Riesen-Explosion in Archangelsk

berichtet die Petersburger Telegraphen-Agentur: Nach ergänzenden Mitteilungen ist nach Aufräumung der zerstörten Baulichkeiten die Zahl der bei der Explosion **im Hafen Bakaritza bei Archangelsk** getöteten Menschen auf 314 festgestellt worden. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach den Berichten der Krankenhäuser 49 Offiziere und Beamte, 437 Soldaten, 131 Einwohner und 25 Frauen. Von den Besatzungen englischer Handelsschiffe kamen 27 Mann ums Leben, und 25 wurden verwundet. Die so bedeutende Anzahl der Opfer erklärt sich daraus, daß die Explosion sich während der Mittagspause ereignete, als die Leute in den gegen eine Explosion nicht geschützten Baracken ruhten. Entschieden wird in Abrede gestellt, daß sieben mit Munition beladene Dampfer vernichtet worden seien. In Wahrheit sei nur der **Dampfer „Driesen"** zugrunde gegangen, und dieser zerstörte nun einen anderen Dampfer, nämlich **„Earl of Farfor"**.

Abschied des Staatssekretärs von Jagow.

Wie W. T.-B. meldet, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister **v. Jagow**, aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied gebeten. Zu seinem **Nachfolger** ist der Unterstaatssekretär **Zimmermann** in Aussicht genommen.

Staatssekretär **v. Jagow** wurde Anfang 1913 als Nachfolger Kiderlen-Waechters von Rom, wo er deutscher Botschafter war, nach Berlin berufen. Er übernahm in kritischer Zeit die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten im Deutschen Reich und hat die Geschäfte stets im engsten Einvernehmen mit dem Reichskanzler ausgeführt. Herr v. Jagow gehörte zu den Personen, die jetzt als Nachfolger des Herrn von Tschirschky in Wien genannt werden. Die Begründung seines Rücktritts mit Gesundheitsrücksichten kommt daher überraschend, zumal er erst im 54. Lebensjahre steht. Staatssekretär v. Jagow ist geborener Berliner. — Der neue Staatssekretär Dr. Zimmermann war schon seit längerer Zeit die eigentliche Seele unseres Auswärtigen Amts. Er ist eine ungemein vielseitige, energische und redegewandte Persönlichkeit. Er ist seit 1911 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, dem er auch vorher schon als Legationsrat angehört hatte.

Zum Rücktritt des Staatssekretärs v. Jagow schreibt der „Berl. Lokalanz.": Der Rücktritt des Staatssekretärs von Jagow mag nach außen hin vielfach überraschend kommen, in unterrichteten Kreisen war man schon längere Zeit darauf vorbereitet. Möglich, daß die Entscheidung in dem augenblicklichen Zeitpunkt noch nicht gefallen wäre, wenn nicht der unerwartete Tod unseres Wiener Botschafters v. Tschirschky zu einer Neuordnung der Personalverhältnisse innerhalb der leitenden Stellen unseres auswärtigen Dienstes Veranlassung gegeben hätte. Wir haben schon berichtet, daß auch Herr von Jagow für diesen Posten als Bewerber genannt wurde. Wenn er statt dessen aus dem Reichsdienste ausscheidet, so wird diese Entscheidung mit durch die Erkenntnis herbeigeführt worden sein, daß es in dieser Zeit an allen maßgebenden Stellen unserer auswärtigen Politik ebenso starker wie geschickter Hände bedarf. Es ist kein Geheimnis geblieben, daß Herr von Jagow nach außen hin nicht über die Mittel verfügte, seine Absichten und Ideen wirksam vor der Öffentlichkeit zu vertreten. So fehlte es ihm an der genügenden Rednergabe, um im Reichstage seiner Politik die erforderliche Resonanz zu sichern. Unter diesem Mangel hat seine Geschäftsführung oft gerade dann besonders zu leiden gehabt, wenn die Richtlinien unserer großen Politik am meisten umstritten waren. Entscheidend für das Urteil über die Leistungen seines Amtes brauchten diese Unzulänglichkeiten an sich nicht zu sein, wenn nur an der Spitze diejenige Umsicht und Tatkraft vorhanden gewesen wären, deren es bedarf, um namentlich für ein Land in so überaus schwieriger Lage wie Deutschland den richtigen Kurs steuern und halten zu helfen. Wie weit in dieser Beziehung der scheidende Staatssekretär den unumgänglichen Anforderungen seines Amtes genügt hat, wird vielleicht erst in späterer Zeit beurteilt werden können, wenn wir über eine weitergehende Kenntnis der Einzelzüge unserer auswärtigen Politik verfügen. Vorläufig läßt sich nur soviel sagen, daß Herr von Jagow selber nichts dazu beigetragen hat, um diese Kenntnis auch nur in seiner näheren Umgebung einigermaßen zu verbreiten. Er ist, wie es scheint, für seine Person noch ein Anhänger der alten Schule, nach der die Diplomatie eigentlich nur als ein Vorrecht der Kabinette zu gelten hat, und es war nicht zu bemerken, daß er von dieser Auffassung auch inmitten dieses Krieges, der in nie vorher erlebtem Umfange die Staaten und ihre Völker in Mitleidenschaft gezogen hat, irgendwie zurückgekommen wäre. Ja, er hatte sogar die Gewohnheit, die Heimlichkeiten der Kabinettspolitik auch gegenüber seinen eigenen Mitarbeitern zu bewahren, und das in einer Ausdehnung, die für die Förderung der Geschäfte insbesondere auch für die absolut unumgängliche Erwärmung weitester Volkskreise zugunsten der maßgebenden Ziele unserer Reichspolitik nichts weniger als zuträglich gewesen ist. Von Kennern dieser Verhältnisse werden gerade auf die hier angedeuteten Gepflogenheiten des scheidenden Staatssekretärs zumteil diejenigen Mängel und Unstimmigkeiten zurückgeführt, über die im Laufe der letzten Jahre bei den immer wiederkehrenden Debatten über die Geschäftsführung des Auswärtigen Amtes so oft zu klagen war. Das alles gehört nun der Vergangenheit an; es brauchte keinen dauernden Schaden zu stiften, weil der Reichsaknzler ja die Führung der auswärtigen Politik in ihren großen Zügen selber in der Hand behielt. Wie die Dinge sich aber nachgerade entwickelt haben, können wir uns nicht länger bei der negativen Gewißheit beruhigen, daß die Amtstätigkeit dieses oder jenes Ministers uns keinen Schaden gebracht hat. Wir müssen fordern, daß heutzutage jeder Mann in führender Stellung durch seine Amtstätigkeit dem um seine Existenz schwer ringenden deutschen Reiche positiven Gewinn zu verschaffen weiß. Das ist ein Gebot der Stunde, dem alle anderen Rücksichten zu weichen haben.

Politische Tagesschau.

Wiedereinberufung des Reichstags.

Der Reichstag wird durch kaiserliche Verordnung vom 22. d. M. berufen, am **25. d. Mts.** in Berlin zusammenzutreten.

Die nächste Plenarsitzung des Reichstags findet am Sonnabend den 25. November nachmittags 3 Uhr statt.

Der Vaterländische Hilfsdienst.

In der **Sitzung des Bundesrats** vom 21. November 1916 wurde dem Entwurf eines Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst **die Zustimmung erteilt. — Die Minister des Innern der Bundesstaaten**, die in diesen Tagen aus anderem Anlaß **in Berlin** versammelt waren, haben sich in ihren Besprechungen mit dem Staatssekretär **Dr. Helfferich** natürlich auch mit der Vorlage über den vaterländischen Hilfsdienst beschäftigt. Dr. Helfferich hatte ferner für Mittwoch die **Fraktionsführer** zu sich gebeten, um mit ihnen die Beratung des Gesetzentwurfes im Plenum des Reichstages vorzubereiten. Der Haushaltsausschuß ist, wie bereits gemeldet, für Donnerstag Vormittag 11 Uhr einberufen, auf dessen Tagesordnung steht. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Beratungen im Haushaltsausschuß bis Sonnabend Mittag dauern werden, und daß sich der **Reichstag** selbst entweder am Sonnabend Nachmittag oder am Montag mit der Vorlage wird beschäftigen können. Der **Reichskanzler** ist Dienstag Nachmittag aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

Botschafter Gerards Rückkehr nach Berlin.

Wie der „Berl. Lokalanz." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird Herr Gerard, der Berliner Botschafter der Vereinigten Staaten, demnächst auf seinen Posten zurückkehren und sich in New-York am 7. nächsten Monats einschiffen.

„Die Zeit um Frieden zu schließen".

Der Londoner „Times" wird von ihrem Korrespondenten in **Newyork gemeldet**, die „Newyork Times" vertrete offen die Ansicht, daß die Zeit, um Frieden zu schließen, gekommen sei. „Newyork Times" druckt eine Reihe von Artikeln ab, die, wie das Blatt sich ausdrückt, aus der Feder von Leuten stammen, die auf beiden Seiten der Erdkugel als zuständig anerkannt werden. Die Londoner „Times" bemerkt dazu, daß für die Engländer nach wie vor die Worte gelten, die Asquith in der Guildhall gesprochen habe.

Zur Lage in Griechenland.

Reuters Büro meldet aus **Athen** vom Dienstag: Das Verlangen der **Diplomaten der feindlichen Staaten**, die **Abreise** aufzuschieben, ist abgelehnt worden, alle werden Mittwoch früh abreisen müssen. — Nach Meldung über Bern haben sich die betreffenden Diplomaten und Konsuln am 22. November 9 Uhr morgens an Bord eines griechischen Dampfers begeben und nach **Kavalla eingeschifft**. Die Athener Regierung wurde vollständig übergangen. — Nach einer Athener „Havas"-Meldung hat am Montag der **Prozeß** gegen zehn Personen stattgefunden, die des **Angriffs auf die französische Gesandtschaft** beschuldigt wurden. Alle wurden wegen Hausfriedensbruch zu drei Monaten Gefängnis und wegen unerlaubten Waffentragens der Hauptschuldige zu drei Jahren Gefängnis, die anderen zu je 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Abfahrt der „Deutschland".

Wie Reuters Büro aus **New-London** vom Dienstag meldet, ist die „Deutschland" wieder abgefahren. — Um 4,18 Uhr nachmittags passierte die „Deutschland" **Rhode Island** in den Hoheitsgewässern mit östlichem Kurs. Man erwartet nicht, daß sie tauchen wird, ehe sie Point Judith passiert hat. — Nach einem verspätet eingegangenen Bericht vom Vertreter des W. T.-B. gab die **Handelskammer New-London** zu **Ehren Kapitän Königs** ein **Essen, dem** ein Empfang im Verwaltungsgebäude voranging, bei dem 2000 Bürger anwesend waren. Nach dem Essen wurde Kapitän König eine goldene Uhr überreicht, auf der das Wappen der Stadt eingraviert war. Die Offiziere der „Deutschland" erhielten silberne Uhrketten und die Mannschaft Füllfederhalter. Die ganze Versammlung erhob sich, als Kapitän König seine kurze Ansprache beendet hatte, und brach in minutenlange Hochrufe aus. Der Saal war mit amerikanischen und deutschen Flaggen ausgeschmückt.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November 1916.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, wonach von jeder Versicherungsanstalt vom 1. Januar 1917 ab in jeder der fünf Lohnklassen Marken für eine Woche, für zwei Wochen, und für dreizehn Wochen auszugeben sind.

— Wie uns Kommerzienrat Soennecken-Bonn mitteilt, wird nach der ihm vom Reichstagspräsidenten zugegangenen Nachricht die Inschrift am Reichstagsgebäude „Dem deutschen Volke" nicht, wie ursprünglich geplant war, in Fraktur, sondern endgiltig in Unziale, also in lateinischer Schrift, ausgeführt werden.

— In Kiel wurde der bisherige stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Rindfleisch zum Stadtrat gewählt. Er ist der erste sozialdemokratische Stadtrat in Kiel und in der Provinz Schleswig-Holstein.

München, 21. November. Unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages auf sofortige reichsgesetzliche Massenspeisung beschloß der Münchener Magistrat eine reichsgesetzliche Massenspeisung beim Reichskanzler anzuregen, falls die seitherige Ernährungsart bis zur nächsten Ernte unsicher erscheint.

Die einmaligen Kriegszulagen in Preußen.

Der preußische Finanzminister hat an die nachgeordneten Behörden folgende **Verfügung** erlassen:

1. Zu **Anfang des Monats Dezember 1916** sind neben den bisherigen laufenden Kriegsbeihilfen **einmalige Kriegsteuerungszulagen** nach folgenden Grundsätzen zu zahlen:

Etatsmäßig angestellte Staatsbeamte mit einem Diensteinkommen **bis 4500 Mark einschließlich** sowie ständig gegen Entgelt beschäftigte — außeretatsmäßige — Staatsbeamte mit einem Diensteinkommen bis 4800 Mark **einschließlich** erhalten, wenn sie unverheiratet sind, 40 Mark, verheiratet sind, aber keine Kinder unter 15 Jahren oder nicht solche älteren Kinder im Alter bis zum vollendeten 18. Jahre, die — ohne eigenes Einkommen — sich noch in Schul- oder Berufsausbildung befinden, zu unterhalten haben, 60 Mark, 1 Kind haben, 90 Mark, 2 Kinder haben, 120 Mark, 3 Kinder haben, 150 Mark, 4 Kinder haben, 180 Mark, 5 und mehr Kinder haben, 200 Mark.

2. Grundsätzlich sind **nur Kinder bis zu 15 Jahren** zu berücksichtigen. Soweit aber ein oder mehrere Kinder bis zum 18. Lebensjahre, die — ohne eigenes Einkommeen — sich noch in Schul- oder Berufsausbildung befinden, von dem Beamten unterhalten werden, erhält dieser gleichfalls die einmalige Kriegsteuerungszulage.

3. Hinsichtlich der Beamten, die infolge ihrer **Beschäftigung bei dem Heere oder der Marine** usw. über ihre Friedensbezüge hinaus bereits Zulagen erhalten, verbleibt es bei den für die laufend zu gewährenden Kriegsbeihilfen aufgestellten Grundsätzen. Sind die Beamten erst seit dem 1. Oktober 1916 bei dem Heere oder der Marine usw. unter der erwähnten Voraussetzung beschäftigt, so erhalten sie gleichwohl die einmaligen Kriegsteuerungszulagen.

Die für die laufend zu gewährenden Kriegsbeihilfen aufgestellten Grundsätze bleiben auch dafür maßgebend, was als Diensteinkommen der Beamten für die Gewährung der einmaligen Kriegsteuerungszulagen anzusehen ist.

4. **Verwitwete** oder **geschiedene** Beamte, die überhaupt keine Kinder zu unterhalten haben, sind den unverheirateten Beamten gleichzustellen und wie diese mit einmaligen Kriegsteuerungszulagen zu bedenken, gleichgiltig, ob der Beamte einen **eigenen Haushalt** hat oder nicht. Soweit ein verwitweter oder geschiedener Beamter ein oder mehrere Kinder über 18 Jahre, die nicht selbsttätig erwerbstätig sind, im gemeinsamen Haushalt unterhält, wird er den kinderlos verheirateten Beamten gleich erachtet und erhält die für diese maßgebende einmalige Zulage (60 Mark).

5. Die einmaligen Kriegsteuerungszulagen sind nach den vorstehenden Grundsätzen **auch an die höheren Beamten** zu zahlen, desgleichen an die **Lohnangestellten** höherer Ordnung.

6. Die den Beamten gezahlten einmaligen Kriegsteuerungszulagen sind in der Rechnung jeder in Betracht kommenden Verwaltung als außeretatsmäßige Ausgaben nachzuweisen, die einmaligen Kriegsteuerungszulagen der Lohnangestellten höherer Ordnung bei den Lohnfonds.

Bis zum 10. Januar 1917 ist, getrennt für Beamte und für Lohnangestellte höherer Ordnung, die Höhe der gezahlten einmaligen Teuerungszulagen kurz anzuzeigen.

Berlin, den 15. November 1916.

Der Finanzminister.
Lentze.

Ausland.

Luxemburg, 22. November. Nach einer beim großherzoglich luxemburgischen Hofmarschallamt eingegangenen Mitteilung aus Königstein macht sich durch die langsam zunehmenden Krankheitserscheinungen bei der Großherzogin-Mutter ein Abnehmen der Kräfte bemerkbar. Das Bewußtsein ist unverändert klar.

Konstantinopel, 22. November. Gestern ist der letzte Tunnel von 3795 Meter Länge in Persien durchschlagen. Damit ist die Verbindung unter den bereits fertiggestellten Strecken der Bagdadbahn hergestellt.

Provinzialnachrichten.

° **Freystadt,** 22. November. (Stadtverordnetensitzung. — Generalversammlung des Kreditvereins.) Wiedergewählt wurde von den Stadtverordneten Bürgermeister Wende auf weitere 12 Jahre, nachdem im kommenden Frühjahr seine 12jährige hiesige Tätigkeit abläuft. Der abermalige Vorschlag des Magistrats, die Hundesteuer auf 50 Mark zu erhöhen, wurde wieder, wie in einer früheren Sitzung, abgelehnt. Ebenso ist der Antrag der Bahnverwaltung, dem Bahnhof nach Ablauf des alten Vertrages das Gas weiterhin zu den alten Preisen zu belassen, abgelehnt worden, da die Bürger augenblicklich schon für Leuchtgas 21 Pfg., für Kochgas 17 Pfg. und für Betriebsgas 15 Pfg. pro Kubikmeter zählen, während der Bahnhof nach dem alten Vertrage dieses Gas für die Sätze von 18, 16 und 14 Pfg. erhält. Vom 1. Dezember ab sollen die Preise für Leucht- und Kochgas noch um 1 Pfg. pro Kubikmeter erhöht werden. Der Bahnhof möchte gern Preßgas zum Preise von 14 oder 15 Pfg. haben, das dann nachher aber auch als Leucht- und Kochgas verwandt wird. Da in diesem Falle auch noch die Vergrößerung des Gaswerks, insbesondere die Anlage eines zweiten Gasometers, notwendig ist, wollen die Stadtverordneten nur einwilligen, wenn 18 Pfg. pro Kubikmeter gezahlt wird. Mit der Vergrößerung des Gaswerks soll möglichst gewartet werden, da nach dem Kriege Anschluß an die Überlandzentrale am Schwarzwasser zu erwarten ist. — In der Generalversammlung des Kreditvereins wurden Rentier Eduard Pose als Direktor und Besitzer Rach, Uhrmacher Lau und Schneidermeister Woelke als Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt.

Danzig, 20. November. (Gestrandeter Dampfer.) Heute Nacht 12½ Uhr ist der Vorpostendampfer „Bergedorf" eine Seemeile nördlich Heulboje gestrandet. Die gesamte, aus 23 Mann bestehende Besatzung konnte gerettet werden. Die Helaer Fischer übernahmen die schwere Arbeit und brachten mit Hilfe des Raketenapparates alle Mann in Sicherheit.

Königsberg, 20. November. (Anläßlich seines 40jährigen Jubiläums) gingen dem Hauptschriftleiter der „Königsberger Allgemeinen Zeitung", Alexander Wyneken, zahlreiche telegraphische Beglückwünschungen zu. U. a. vom Reichskanzler, General Ludendorff, den Unterstaatssekretären Zimmermann und Richter, Staatsminister von Moltke und dem Oberpräsidenten von Berg. Das Telegramm des Generalfeldmarschalls von Hindenburg lautet: Anläßlich Ihres heutigen Ehrentages, an dem Sie auf eine 40jährige, an Arbeit und Erfolgen reiche Tätigkeit als verantwortlicher Hauptschriftleiter der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" zurückblicken, sende ich Ihnen meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Ich gedenke dabei dankbar Ihrer vaterländischen Verdienste während des Krieges um Ihre schwergeprüfte Heimatprovinz und die mir als Oberbefehlshaber Ost anvertraut gewesenen Truppen und Gebiete. Feldmarschall von Hindenburg.

Tilsit, 18. November. (Die schwere Bluttat in Aschpurwen) fand am Freitag durch die Verurteilung des Mörders dreimal zum Tode ihre Sühne. Angeklagt war der russische Staatsangehörige Josef Jankautzki aus Lepeizie. Er ist beschuldigt, in der Nacht zum 21. Oktober d. Js. in Aschpurwen den Besitzer und Fleischer Franz Kiauka, den sich bei seinem Bruder aufhaltenden Besitzer Paul Kiauka aus Schilleningken, Kreis Memel, und die Schwiegermutter des Franz Kiauka, Frau Block, ermordert und die Fleischermeisterfrau Helene Kiauka zu ermorden versucht zu haben. Während der Verhandlung, die mit Hilfe eines litauischen Dolmetschers geführt wurde, gab der Angeklagte klare Antworten, zeigte jedoch keine besondere Unruhe und auch keine Spur von Reue. Als Verteidiger war dem Angeklagten Justizrat Anders zugewiesen. Gemäß dem Antrage des Ersten Staatsanwalts Christiani erkannte das Gericht wegen Raubmordes in kaltberechneter Absicht auf dreimaliger Todesstrafe, 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Bromberg, 19. November. (Eine Betriebsstörung der Straßenbahn) trat Freitag um 10 Uhr infolge Schadhaftwerdens von zwei großen Bahn-Dynamomaschinen ein. Nachdem der Betrieb mit Reservemaschinen wieder aufgenommen war, wurde nachmittags eine weitere Dynamomaschine schadhaft, und hierdurch sah sich die Betriebsleitung der Straßenbahn gezwungen, den Betrieb vollständig einzustellen. Sonnabend Morgen konnte bisher nur die Bahnhof Schleusenau-Linie durch 10-Minutenverkehr aufrechterhalten werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 24. November. 1915 Zusammenbruch der serbischen Hauptarmee. Überschreiten der montenegrinischen Grenze bei Sjenica. 1914 Schwere Niederlage der Russen bei Lodz und Lowicz. 1912 Internationaler Sozialistenkongreß zu Basel. 1908 Unterzeichnung des deutsch-französischen Schiedsgerichtsvertrages wegen des Vorfalls in Casablanca. 1903 Rückkehr des deutschen Südpolarschiffes „Gauß". 1875 † Kardinal Rauscher, Fürst-Erzbischof von Wien. 1870 Kapitulation der Festung Thionville. 1864 * Kapitän zur See Meyer-Waldeck, der heldenmütige Verteidiger von Tsingtau. 1866 * Senator Dr. Sthamer, kaiserlicher Kommissar zur Überleitung der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand. 1785 * August Böckh, berühmter Altertumsforscher. 1757 Einnahme von Breslau durch die Österreicher.

Thorn, 23. November 1916.

— (Personalien aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.) Der Regierungsbaumeister Hilleke ist nach Bromberg kommittiert und mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Mitgliedes der königl. Eisenbahndirektion beauftragt worden. Ernannt: zum Bahnmeister der Bahnmeisterdiätar Röder in Czarnikau, zum Rangerführer der Hilfsrangierführer Pawlowski in Gnesen. Versetzt: Rangiermeister Kussin von Schneidemühl nach Arnswalde, gepr. Lokomotivheizer Niegisch von Schönsee nach Thorn, Bahnwärter Otto von Bismarcksruhm nach Kolmar (Posen), komm. Unterassistent Gerth von Landsberg (Warthe) nach Schönlanke.

— (Berufung nach Polen.) Der Rektor Mialki von der höheren Mädchenschule in Bütow ist zum 1. Dezember als Schulinspektor nach Polen berufen worden.

— (Doppelfeiertage im Jahre 1917.) Das Jahr 1917 beginnt, da der Neujahrstag auf einen Montag fällt, mit einem Doppelfeiertage. Die erste Woche endet mit dem Dreikönigsfest, dem ein Sonntag folgt. Weitere Doppelfeiertage sind außer Ostern (8. und 9. April) und Pfingsten (27. und 28. Mai) noch der 19. und 20. August, der 8. und 9. September, der 8. und 9. Dezember und schließlich natürlich die Weihnachtsfeiertage. Mit den Sonntagen wird das Jahr 1917 insgesamt 67 Feiertage aufweisen.

— (Die Erkennungsmarken,) die ein jeder ins Feld gehende Soldat erhält, werden jetzt derart umgeändert, daß sie mit geringer Mühe in zwei Hälften geteilt werden können. Auf jeder Hälfte werden die entsprechenden Angaben über die Person und seine Stammrolle gemacht. Bei einem Gefallenen wird fortan die eine Hälfte abgetrennt, der Rest der Marke bleibt bei dem Körper.

— (Aufhebung von Höchstpreisen für Fische.) Nachdem der Fischhandelsgesellschaft Westpreußen das alleinige Bezugsrecht auf die in der Ostsee gefangenen Fische verliehen worden ist, werden jetzt auch die festgesetzten Höchstpreise für verschiedene Fischsorten als überflüssig aufgehoben, da durchweg eine Preisregelung durch die Gesellschaft erfolgt.

— (Verbilligung der Seefische.) Wie aus Berlin gemeldet wird, ist es jetzt gelungen, Abmachungen mit den beteiligten Geschäftskreisen im Auslande zu treffen, aufgrund deren es möglich sein wird, frische Seefische zu wesentlich billigeren Preise für unsere Bevölkerung zu liefern. In den Räumen und unter der Aufsicht der Zentral-Einkaufsgesellschaft wird eine für diesen Zweck gegründete besondere Gesellschaft die Einfuhr und Verteilung leiten. Die Preise werden zumteil auf ein Drittel der jetzt im freien Verkehr geltenden herabgesetzt werden, insbesondere für Heringe. — Hoffentlich verwirklicht sich diese Ankündigung recht bald!

— (Keine Zigarren-Beschlagnahme.) Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß eine Beschlagnahme der Zigarren bevorstehe. Das Gerücht scheint von Spekulanten veranlaßt worden zu sein, um einen Ansturm auf die Vorräte und damit ein künstliches Ansteigen der Preise hervorzurufen. Wie wir aufs bestimmteste versichern können, ist an dem Gerücht kein wahres Wort. Eine Beschlagnahme der Zigarren ist weder nötig, noch an irgendeiner Stelle geplant.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 20. November. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Hohberg; Beisitzer waren Hauptmann der Reserve Hartlob, Hauptmann der Reserve Kienast, Oberleutnant der Reserve Bache und Landgerichtsrat Heyne; Vertreter der Anklagebehörde war Kriegsgerichtsrat Stich. Zur Verhandlung stand nur der Raubmordversuch des russischen Arbeiters und Lehrersohnes Friedrich Wilhelm Müller zurzeit im hiesigen Landespolizeigewahrsam, gegen den Möbelhändler Richard Tews an. Die Anklage lautete auf versuchten Mord und Raub; außerdem wird er beschuldigt, in zwei Fällen unter Umgehung des ordentlichen Postweges Briefe nach Rußland geschmuggelt zu haben. Über den Tatbestand haben wir bereits bei Ausführung der Tat berichtet. Im ganzen sind 22 Zeugen geladen, darunter Büchsenmacher Peting von hier als Sachverständiger. Nach Feststellung der Anwesenheit aller Zeugen werden die Polizeibeamten bis zum Nachmittag wieder entlassen, der Sachverständige ebenfalls, nachdem ihm der zur Tat benutzte Revolver nebst Schrotpatronen zur Untersuchung eingehändigt wurden. Der Angeklagte wird an den Händen gefesselt, durch einen Wachtmann vorgeführt. Als Verteidiger ist ihm der Rechtsanwalt Stenzel beigegeben. Zunächst werden zur Klärung der Verhältnisse des erst 20jährigen Angeklagten die bei ihm beschlagnahmten Briefe vorgelesen, was allein einen Zeitraum von über 2 Stunden erfordert. Die Eltern des M. lebten schon seit Jahren getrennt. Der Angeklagte besuchte die von seinem Vater geleitete Schule vom 7. bis 15. Lebensjahre, wo er vornehmlich in Deutsch, Religion, Rechnen und Geographie unterrichtet wurde. Durch die mißlichen Familienverhältnisse kam es, daß der Angeklagte keinen bestimmten Beruf ergriff. Die Mutter des Angeklagten, die in Wloclawek in Stellung war, beschloß, mit ihrem Sohne nach Deutschland zu gehen und ihn in Berlin bei ihrem Bruder die Klempnerei erlernen zu lassen. Nach Überschreiten der Grenze wurden jedoch Mutter und Sohn getrennt, erstere vom Grenzamt Piask nach Gostgau und letzterer nach Gramtschen zu der Besitzerfrau Schäfer in Arbeit gegeben. Frau M. ging später, um leichtere Arbeit zu verrichten, nach Thorn und veranlaßte den Sohn, ebenfalls nach Thorn zu kommen. Da eine Stellung für ihn indes nicht zu finden war, beschloß er Soldat zu werden und schrieb deshalb verschiedene Briefe an seinen Vater, in denen er diesen um seine Erlaubnis hierzu ersuchte. Diese nun zur Verlesung gekommenen Briefe weisen eine ganz erstaunliche Stil- und Schriftgewandtheit auf, entrollen aber Verhältnisse tiefster Zerrüttung. U. a. spricht der Angeklagte darin von einem mißlungenen Selbstmordversuch, den er gemacht, weil die Familien- und Seelenzustände ihm unertäglich geworden. Die Bemerkungen des Vorsitzers beantwortet der Angeklagte jedesmal klar und bestreitet auf Andeutung, den Selbstmordversuch erfunden zu haben. Dem Angeklagten werden die Handfesseln abgenommen. Bei seiner Vernehmung bestreitet der Angeklagte die Ausführung der Tat. Auf Vorhalten, daß Revolver, Patronen und Maske bei ihm gefunden wurden, gibt der Angeklagte an, den Revolver habe er gewöhnlich immer bei sich und am Dienstag, dem Tag des Anschlags, habe er damit noch geübt und ihn folglich in der Tasche gehabt. Die Patronenhülsen und die Maske habe er in der Packkammer gefunden und beides, letztere für einen Handschuh haltend, eingesteckt. Es sei reiner Zufall, daß sich die Verdachtsgründe alle auf ihn vereinigen. Auf eine Mahnung zur Wahrheitsbekennung erwidert M. mit erneuter Unschuldbeteuerung.

Es folgte eine Ortsbesichtigung, woran sich die Mittagspause schloß. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde mit der Vernehmung der Zeugen begonnen. Zuerst wird die Mutter des Angeklagten vernommen. Nachdem verschiedene frühere gegensätzliche Aussagen von Mutter und Sohn ausgeglichen sind, kann die Mutter über den Sohn nichts Nachteiliges bekunden und nur die geschilderten Familienverhältnisse bestätigen. Frau Schäfer aus Gramtschen stellt M. ein gutes Zeugnis aus; er sei willig, arbeitsam, genügsam und häuslich gewesen. Der Hauswirt des Angeklagten, Schuhmachermeister Jastrzembski, bekundet, daß dieser stets pünktlich bezahlt und sehr zurückgezogen gelebt habe. Am fraglichen Morgen sei er allerdings früher als sonst zur Arbeit gegangen. Die Zimmer-Mitbewohner können auch nichts anderes bekunden. Der Überfallene Herr Richard Tews schildert den ganzen Hergang noch einmal, vermag über den Angeklagten sonst aber auch nur Gutes zu sagen, wenngleich er ihn für den Täter hält. Zu dieser Annahme bestimmt ihn auch die neuerliche Feststellung von Diebstählen, die er auf das Konto des Angeklagten setzt. Die Vernehmung der übrigen Zeugen ergibt nichts wesentliches. — Der Sachverständige Herr Peting, welcher inzwischen Waffe und Patronen untersucht hat, sagt aus, daß die Patronen nur Vogeldunst enthielten und ganz ungefährlich seien, tödliche Verletzungen jedenfalls ganz ausschlössen. — Der Anklagevertreter läßt in seinen Ausführungen die Anklage wegen Mordversuchs fallen, da der Angeklagte nicht in der Lage gewesen wäre, mit der Waffe einen Menschen zu töten; im übrigen hält er den Angeklagten für den Täter, gegen den als Ausländer eine schärfere Strafe am Platze sei. Unter Versagung mildernder Umstände beantrage er wegen Raubversuchs und Schmuggelns eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und 2 Tagen, ferner 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Verteidiger Rechtsanwalt Stenzel hält den Angeklagten ebenfalls für schuldig, bittet sein Leugnen aber nicht so schwer ins Gewicht fallen zu lassen inanbetracht der Eigenheiten des Angeklagten, und beantragt unter Zubilligung mildernder Umstände Verhängung einer Gefängnisstrafe. Der Gerichtshof hält nur einen Indizienbeweis für vorliegend, doch spreche das Finden des Revolvers, der Patronenhülsen und der Maske bei dem Angeklagten zu sehr für dessen Täterschaft. Inanbetracht der mißlichen Familienverhältnisse und der an ihm begangenen Erziehungsfehler werden dem Angeklagten mildernde Umstände zugesprochen. Das Urteil lautete, wie schon berichtet, wegen Raubversuchs und Briefschmuggels auf insgesamt 3 Jahre und 10 Tage Gefängnis, wovon die 10 Tage als verbüßt erachtet wurden. Nach der Urteilsverkündung vom Vorsitzer gefragt, ob er nun die Tat eingestehen wolle, antwortete der Verurteilte: „Ich bleibe dabei, ich bin es nicht gewesen!"

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden).

K., Mellienstraße. Ihr Eingesandt, in dem Sie sich dagegen wenden, daß ein „in der deutschen Kriegsspeiseanstalt aus deutschem Weißkohl, deutschen Graupen, deutschem Fett, deutschem Schweinefleisch, deutschen (?) Zutaten unter Leitung deutscher Frauen in deutschen Gefäßen über deutschem Feuer" zubereitete Kriegsspeise Irisch Stew, also mit einem Fremdwort, benannt worden sei, und dafür die deutsche Benennung „Leipziger Allerlei", „Thorner Mischung", "Coppernikusspeise" oder eine Benennung nach den leitenden Damen der Anstalt vorschlagen, beruht auf einer irrtümlichen Auffassung unseres Berichts. Wir haben das Mittagessen nicht Irisch Stew benannt, sondern nur mit Irisch Stew verglichen, um dem Wissenden auf kürzeste Weise einen Begriff von der Speise zu geben, und haben dann für Leser, die Irisch Stew nicht kennen, hinzugefügt: „Weißkohl, Graupen, Kartoffel, Zwiebel, Gewürz und Schweinefleisch zusammengekocht". Sie schießen — wie auch diejenigen leicht zu tun pflegen, die fremde Sprachen nicht kennen, — weit über das Ziel hinaus, wenn Sie Sprachreinigung so auffassen, daß Fremdwörter überhaupt und unter keinen Umständen, auch zum Vergleich und besseren Verständnis nicht, angewendet werden dürfen. Ihre Vorschläge zum Ersatz sind wenig glücklich. „Leipziger Allerlei" ist bekanntlich eine Mischung von Schoten, Karotten, Spargel und Morcheln; „Thorner Mischung" oder gar „Coppernikus-Mischung" aber würde niemand verstehen, solche hochklingenden Namen bleiben auch besser für andere Dinge aufgespart, als ein Kriegsessen für 40 Pfg. Die Mischung ist auch, von dem Zusatz von Graupen abgesehen, keineswegs etwas ungewöhnliches. Unzutreffend ist Ihre Übersetzung von Irisch Stew „auf irische Art gedämpft", denn in Irland dämpft man nicht anders als in Deutschland. „Gemengsel auf irische Art" würde der Sache näherkommen.

Kleine Leute. Die Herabsetzung der Fettmenge ist nur eine vorübergehende Erscheinung, wie der Magistrat in seiner Bekanntmachung selbst hervorgehoben hat. Bei dieser Verschärfung des Fettmangels ist umsomehr zu empfehlen, das schmackhafte Essen aus der Kriegsspeiseanstalt zu beziehen; die Anstalt ist ja dazu da, über solche Notstände hinwegzuhelfen. Da Sie die Mittel besitzen, Butter zu kaufen, werden Ihnen die Kosten des Bezuges der Speisen aus der Anstalt wohl erschwinglich sein. Auch Fische, das Pfund zu 35—40 Pfg., sind ein Ersatz. Es heißt eben: durchhalten!

Sch., hier. Nachdem der Landtag eine Kriegsteuerungszulage auch für die höheren Beamten bewilligt hat, erübrigt sich der Abdruck Ihres, dadurch gegenstandslos gewordenen, Artikels.

Landwirtschaftliches.

Was darf der Landwirt nicht verfüttern und was darf er verfüttern?

Zusammengestellt von der Preisberichtstelle des deutschen Landwirtschaftsrats Berlin W. 57, Winterfeldstr. 37.

a) **Was darf der Landwirt nicht verfüttern?**

1. Brotgetreide, Roggen, Weizen, Spelz, Mengkorn aus Brotgetreide und anderem Getreide, Mehl, Brot, Schrot aus Brotgetreide und Hinterkorn.
2. Gerste, soweit sie zu den abzuliefernden 60 Prozent der Ernte gehört.
3. Hafer, Mengkorn und Mischfrucht aus Hafer mit anderem Getreide oder mit Hülsenfrüchten, soweit er nicht in bestimmten Mengen zur Verfütterung freigegeben ist.
4. Buchweizen und Hirse.
5. Erbsen, Bohnen und Linsen.
6. Kartoffeln, die noch als Speise- oder Fabrikkartoffeln verwendbar sind, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl, Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei.
7. Vollmilch (außer an Kälber und Schweine unter 6 Wochen).
8. Zuckerrüben.
9. Bucheckern.

b) **Was darf der Landwirt verfüttern?**

1. Kleie.
2. Von der Gerste 40 Prozent der Ernte; er darf sie zu diesem Zwecke schroten.
3. Von Hafer, allein oder im Gemenge, bis zum 31. Dezember 1916 folgende Mengen pro Tag und Kopf: an Pferde 4½ Pfund, an Zuchtbullen und Arbeitsochsen 2½ Pfund, an Ziegenböcke zur Zucht, mit Genehmigung der zuständigen Behörde 1 Pfund.
4. Ackerbohnen, Sojabohnen, Wicken, Lupinen, Peluschken, Erbsenschalen, Erbsenkleie und Mischfrucht von Hülsenfrüchten, auch mit Gerste in natürlichem Zustande zusammengewachsen.
5. Runkelrüben, Wasserrüben, Kohlrüben, (Steckrüben, Wruken), Möhren, Kohl.
6. Zuckerrübenblätter und Zuckerrübenschnitzel.
7. Kartoffeln, die weder Speise- noch Fabrikkartoffeln sind, aber nur an Schweine und Federvieh; soweit Verfutterung an Schweinen und Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere.
8. Gras, Heu, Stroh, Häcksel.
9. Vollmilch nur an Kälber und Schweine unter 6 Wochen, Magermilch.
10. Alle nicht genannten und zur Verfütterung nicht verbotenen Erzeugnisse.

Wer sich noch näher unterrichten will, sei auf das von der obigen Preisberichtstelle herausgegebene Büchlein **„Übersicht über Verbote und Verfügungsbeschränkungen und über Höchstpreise"** verwiesen, das gegen Einsendung von 50 Pfennig portofrei versandt wird.

Theater und Musik.

„Esther." Balladen von Karl Loewe.

Aus Anlaß der Wiederbegründung des Königreichs Polen wird auf den Balladenkranz von Karl Loewe hingewiesen, in dem der Polenkönig Kasimir III. und seine Geliebte, die schöne Jüdin Esther, verherrlicht werden. Der Liederkreis, dessen Dichtung von Professor Giesebrecht stammt, findet sich im 7. Band der Gesamtausgabe der Loeweschen Werke, Verlag von Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

In das Handelsregister ist bei der „Aktiengesellschaft Zuckerfabrik Neu-Schönsee" eingetragen, daß § 2 der Satzung durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. September 1916 wie folgt geändert ist:

Gegenstand des Unternehmens ist nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 19. September 1916 die Herstellung von Zucker, Nahrungs-, Genuß- und Futtermitteln und die Vornahme aller Geschäfte, die mit diesen Betrieben in Zusammenhang stehen.

Thorn den 20. November 1916.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist heute unter Nr. 78 folgendes eingetragen worden:

Der Ehefrau des Kaufmanns **Paul Blum, Hedwig Blum,** geb. **Juhnke,** in Culmsee ist Prokura erteilt dergestalt, daß Frau Blum auch befugt ist, über das Grundstück zu verfügen.

Culmsee den 18. November 1916.

Königliches Amtsgericht.

Die Presse.
Eisenbahn-Fahrplan
giltig vom 15. November 1916 ab bis auf weiteres.

Die Zeit von 600 abends bis 559 morgens ist durch Unterstreichung der Minutenziffern gekennzeichnet. — Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren, und eine Gewähr für Rück- und Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird von den Eisenbahnverwaltungen nicht übernommen.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn.
Richtung:

Thorn-Mocker—Graudenz—Marienburg
und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
* Eilzug (1.—3. Kl.) bis Danzig	603	Personenzug (2.—4. Kl.)	701
Personenzug (2.—4. Kl.)	705	von Graudenz	
Personenzug (2.—4. Kl.)	139	Personenzug (2.—4. Kl.)	1021
bis Graudenz		* Eilzug (1.—3. Kl.) von Danzig	1217
* Personenzug (2.—4. Kl.)	427	Personenzug (2.—4 Kl.	852
Personenzug (2.—4. Kl.)	640	* Personenzug (2.—4. Kl.)	859
* Personenzug (2.—4. Kl.)	1136	* Personenzug (1.—4. Kl.)	1125
* ab Thorn Stadt		* an Thorn Stadt	

Thorn-Stadtbf.—Schönsee—Dt. Eylau—Osterode—Insterburg.
und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
D-Zug (1.—3. Kl.)	547	Personenzug (1.—4. Kl.)	709
" "	603	Personenzug (1.—4. Kl.)	1122
Personenzug (2.—4. Kl.)	619	D-Zug (1.—3. Kl.)	1225
Personenzug (2.—4. Kl.)	1049	Personenzug (1.—4. Kl.)	521
Personenzug (2.—4. Kl.)	227	Personenzug (1.—4. Kl.)	1040
D-Zug (1.—3. Kl.)	436	D-Zug (1.—3. Kl.)	1059
Personenzug (2.—4. Kl.)	731	" "	1153
bis Gerdauen			

Thorn-Hauptbhf.-Bromberg-Schneidemühl-Berlin
und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
D-Zug (1.—3. Kl.)	510	D-Zug (1.—3. Kl.)	117
Personenzug (1.—4. Kl.)	723	D-Zug (1.—3. Kl.)	548
Personenzug (1.—4. Kl.)	1134	Triebw. (3., 4. Kl.) von Bromberg	720
D-Zug (1.—3. Kl.)	1239	Personenzug (2.—4. Kl.)	1027
Triebwagen Thorn-Schirpitz nachm.	200	D-Zug (1.—3. Kl.)	413
D-Zug (1.—3. Kl.)	524	Personenzug (1.—4. Kl.)	600
Personenzug (2.—4. Kl.)	542	D-Zug (1.-3. Kl.)	652
Triebwagen (3., 4. Kl.)	748	Personenzug (2.—4. Kl.)	1002
bis Bromberg			
D-Zug (1.—3. Kl.)	1144		

Thorn-Hauptbhf.—Ottlotschin—Alexandrowo
und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	1212	D-Zug (1.—3. Kl.)	424
D-Zug (1.—3. Kl.)	126	Personenzug (2.—4. Kl.)	712
D-Zug (1.—3. Kl.)	603	Personenzug (2.—4. Kl.)	1208
Personenzug (2.—4. Kl.)	140	Personenzug (2.—4. Kl.)	328
Personenzug (1.—3. Kl.)	423	D-Zug (1.—3. Kl.)	507
D-Zug (1.—3. Kl.)	659	D-Zug (1.—3. Kl.)	1127

Thorn-Hauptbhf.—Hohensalza—Posen—Berlin
und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	622	D-Zug (1.—3. Kl.)	520
Personenzug (2.—4. Kl.)	1131	" "	546
D-Zug (1.—3. Kl.)	1237	Personenzug (2.—4. Kl.)	1005
Personenzug (2.—4. Kl.)	316	Personenzug (2.—4. Kl.)	154
Personenzug (2.—4. Kl.)	722	D-Zug (1.—3. Kl.)	418
D-Zug (1.—3. Kl.)	1121	D-Zug (1.—3. Kl.)	652
D-Zug (1.—3. Kl.)	1215	Personenzug (2.—4. Kl.)	715
		Personenzug (2.—4. Kl.)	1123

Kleinbahnen.

Thorn-Mocker—Unislaw
und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	750	Personenzug (2.—4. Kl.)	725
Personenzug (2.—4. Kl.)	250	Personenzug (2.—4. Kl.)	225

Thorn-Mocker—Leibitsch
und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2., 3. Kl.)	637	Personenzug (2., 3. Kl.)	1010
Personenzug (2., 3. Kl.)	245	Personenzug (2., 3. Kl.)	550

Thorn-Nord—Scharnau
und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2., 3. Kl.)	811	Personenzug (2., 3. Kl.)	708
Personenzug (2., 3. Kl.)	313	Personenzug (2., 3. Kl.)	1143
Personenzug (2., 3. Kl.)	820	Personenzug (2., 3. Kl.)	714

Triebwagen (Pendelfahrten) Thorn Hauptbhf.—Mocker.

ab Thorn Stadt nach Thorn Hauptbhf.	an Thorn Stadt von Thorn Hauptbhf.
810 143 701	734 1204 733

Von Freunden, Gönnern und Vereinen des Infanterie-Regiments von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 für das bevorstehende **Weihnachtsfest** freundlichst zugedachte

Liebesgaben jeder Art

bittet das Ersatz-Bataillon möglichst bis zum 10. 12. 16 im Stabsgebäude der Rudaker Infanterie-Kaserne, Zimmer 26, zwecks Weitersendung gütigst abzugeben.

2. Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. Nr. 21.
Steffen,
Major und Bataillons-Kommandeur.

Von der Stadt, vom Kreis Thorn, von Vereinen, Freunden und Gönnern des Inf.-Regts. 176 auch für dieses **Weihnachtsfest** freundlichst

zugedachte Liebesgaben jeder Art,

bittet das Ersatz-Batl. möglichst bis 10. 12. Wilhelmskaserne, östliches Haus, Zimmer 42, zwecks Weitersendung gütigst abzugeben.

1. Ersatz-Bataillon 176.
Naendrup,
Hauptmann u. Batl.-Kommandeur.

Liebesgaben
für das Ulanen-Regt. Nr. 4 zum Weihnachtsfeste
gelangen am 5. 12. 16 zur Absendung an die Front.

Spenden von Angehörigen, Freunden und Gönnern des Regiments werden bis 1. 12. an die **Ersatzeskadron (Ulanenkaserne, Stabsgebäude)** erbeten.

Stellenangebote

Chauffeur
für Personen-Auto, 8/24, sucht
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 20.

Dachdecker,
auch kriegsbeschädigte, für **Papparbeit** finden sofort Beschäftigung.
Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,
Thorn. — Mellienstr. 8.

Suche zum 15. 12. unverheirateten, militärfreien
Schmied
als Kriegsvertretung.
Frau John, Dom. Engelsburg,
Kreis Graudenz.

Kriegsbeschädigten
Konditor
sucht aushilfsweise von sofort
Konditorei Nowak.

Maurer, Arbeiter
und
Arbeitsburschen
stellen am Neubau der Offizierspeiseanstalt Regts. 81, Mocker, Königstr., bei hohem Lohn sofort für dauernd ein
Skowronek & Domke,
Baugeschäft.

Maurer und Bau-Arbeiter
stellt sofort ein
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Brombergerstraße 20.

Maurer und Tischler
stellt ein für dauernde Beschäftigung
M. Bartel, Baugeschäft,
Waldstraße 43.

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, gesucht.
Photogr. Atelier **C. Bonath,** Breitestr. 2.

Maurer und Arbeiter
bei hohem Lohn stellt sofort ein
G. Soppart, Baugeschäft.

Einen zweiten Bäckergesellen
stellt von sofort ein
A. Burdecki, Bäckermeister,
Coppernikusstr. 21.

Bäckergeselle
bei gutem Lohn gesucht
E. Szczepanski,
„Karlsbader Bäckerei", Gerberstr. 20.

Suche zum sofortigen Antritt zuverlässigen,
jungen Mann
zur Hilfeleistung bei gutem Verdienst.
Zenker, Roßschlächter.

Mehrere Arbeiter und Arbeitsfrauen
können sich bei hohem Lohn beim Schachtmeister **Pieczonka,** bei Winkenau melden.
J. Bliske. Steinsetzmeister.

Tüchtigen Laufburschen
sucht sofort **Tessmer,**
Friseurgeschäft, Coppernikusstr. 35.

Laufbursche von sofort verlangt
Paulinerstraße 2.

Wir suchen zum sofortigen Antritt jüngere
Buchhalterin,
die flott stenographiert u. Maschine schreibt.
Born & Schütze,
Maschinenfabrik.

Flott arbeitende Näherin
für vormittags gesucht. Meldg. 2 - 3 Uhr nachm. Klosterstraße 2, 1, rechts.

Suche von bald für mein Restaurant junges, anständiges
Mädchen
zur Bedienung der Gäste.
Paul Fucks, Bäckerstr. 43.

Aufwärterin,
polnisch sprechend, verlangt
Albrechtstraße 2, 1, rechts.

Aufwartung
von sofort für drei Stunden gesucht.
Fritz Albutat, Neustädt. Markt 14.

Kräftige Aufwartefrau
für vormittags vom 1. Dezember ab sucht
Boettcher, Brauerstr. 1, 2,
Ecke Jakobsstraße.

Suche:
Büfettfräulein, Verkäuferinnen für Kantinen, bessere Kindermädchen fürs Land, Landmädchen und Knechte.
Laura Mroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstraße 7.

Junges Mädchen
für Vormittagsstunden gesucht.
Altstädt. Markt 8, 2.

Aufwartemädchen gesucht.
Breitestraße 12, im Laden.

Suche Mädchen vom Lande und jüngere Knechte.
Frau **Wanda Kremin,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstr. 11.

Suche von sofort mehr. Wirtinnen, Stützen, Kochmamsell, Verkäuferinnen f. Konditorei, Büfettfrls. Kassiererin, Stubenmädchen, Köchin, Hausmädchen, Kellnerlehrlinge, junge Leute für Kantinen und Restaurants, Laufburschen, Hausdiener und Kutscher bei hohem Gehalt.
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18. Fernspr. 52.

Wohnungsangebote.

In unserem Hause Baderstr. 23 ist
1 Laden
mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut, für jede Branche passend, sofort zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Baderstraße 6, ptr.
Laden mit anschließender **Wohnung** von **5 Zimmern,** auch für Bürozwecke geeignet, per sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
N. Lewy, Thorn, Brückenstr. 5/7.

Wohnungen:
Gerechtestr. 8 10, 3. Etage, 3 Zim.,
Mellienstr. 60, 1. Etage, 5 Zim.,
Parkstr. 25, 1. Etage, 4 Zimmer,
Schulstraße 11, hochpart., 7 Zimmer und Zubehör, Gas- und elektrische Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Großes, leeres Zimmer, elektr. Licht (ohne Kochgel.), auch gut zum Kontor oder Büro pass., sof., Wilhelmstr., zu verm. Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse".